

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich
Montag bis Samstag, Bezugspreis: DM 3.20
monatlich einschl. Botenlohn u. Beförd.
Postbez. DM 2.75 zuzgl. DM 0.54 Zustell.

Verlagsort Bonn, Bahnhofstr. 12, Zeitungsdruck, Ruf 3851/52, Redakt.: Bonn, Kronprinzenstr. 15, Ruf 3853. - Gründungsjahr d. Neusserschen Verlags 1725

Bonner Nachrichten
Sieg-Nachrichten

Westdeutsche Zeitung

Bad Godesberger Nachrichten
Ahr-Eifel-Nachrichten

59. JAHRGANG — NUMMER 18 540

MITTWOCH, 25. Oktober 1950

EINZELPREIS 15 PFENNIG

Zuerst Schumanplan - dann deutsche Regimenter:

Paris will Kopplungsgeschäft

Regierungserklärung in der französischen Nationalversammlung zur etwaigen Aufrüstung der deutschen Bundesrepublik

Paris. (dpa/ap) Frankreich schlägt die Aufstellung einer Europa-Armee mit Heranziehung deutscher Einheiten vor, die aber erst nach Unterzeichnung des Schumanvertrages über den Zusammenschluß der europäischen Grundindustrien erfolgen dürfte. Die Europa-Armee soll einem europäischen Verteidigungsminister unterstehen, der die gleichen Befugnisse hätte, wie der Verteidigungsminister eines Landes.

Der französische Plan, der inzwischen den elf anderen Mitgliedstaaten des Atlantikpaktes mitgeteilt worden ist, wurde von Ministerpräsident Pleven gestern zu Beginn der zweitägigen Debatte über die etwaige Aufrüstung der deutschen Bundesrepublik bekanntgegeben.

Pleven lehnte vor der vollbesetzten Nationalversammlung die Bildung einer deutschen Armee und die Einbeziehung geschlossener deutscher Truppenkontingente in eine europäische Armee mit den Worten ab: „Die Aufstellung deutscher Divisionen und eines deutschen Verteidigungsministeriums würde früher oder später zwangsläufig zu dem Wiedererstehen einer deutschen Armee und damit zu einer Auferstehung des deutschen Militarismus führen — das wäre für Deutschland selbst eine Gefahr.“ Pleven unterstrich die französischen Befürchtungen, daß Deutschland schon jetzt zu stark werde und gegenüber dem Schuman-Plan eine immer kühleren Haltung einnehme.

Pleven: Krieg ist vermeidbar

Im einzelnen führte der Ministerpräsident aus, die europäische Armee müßte aus den kleinstmöglichen Kontingenten der teilnehmenden Staaten gebildet werden. Das durch geschaffene Sicherheitssystem würde auch Deutschland, das nicht Mitglied des Atlantikpaktes sei, zugute kommen. Unter dem allgemeinen Beifall des Hauses, von dem sich nur die Kommunisten ausschlossen, erklärte der Ministerpräsident: „Die Regierung ist davon überzeugt, daß der Krieg nicht unvermeidlich ist.“

Auch deutsche Soldaten und Offiziere

Zuvor hatte Informationsminister Gazier vor der Presse zur Besetzung von Mißverständnissen, vor allem auf amerikanischer Seite, ausgeführt, daß in eine europäische Armee auch deutsche Soldaten und Offiziere, wenn auch nicht in geschlossenen Einheiten, aufgenommen werden sollten.

Die Ansichten Reynauds

Der ehemalige französische Ministerpräsident Reynaud erklärte zu Beginn der Debatte, deutsche Offiziere sollten in den Generalstab der von der Regierung vorgeschlagenen internationalen europäischen Armee einbezogen werden. Die Frage sei nicht, ob Deutschland wiederbewaffnet werden solle, sondern ob es mit oder ohne französische Zustimmung wiederbewaffnet werde. Es sei merkwürdig, daß einige Franzosen „trotz einer drohenden Invasion“ eine

Wiederbewaffnung Deutschlands ablehnten. Die Amerikaner hätten diese Notwendigkeit schon lange erkannt, obwohl sie weit vom europäischen Kontinent entfernt seien. Reynaud wandte sich gegen die Erklärung Plevens, daß Frankreich zu sehr unter der deutschen Besetzung gelitten habe. Die Holländer hätten weit mehr ertragen müssen, sagte er, und stimmten trotzdem für eine deutsche Wiederbewaffnung.

Skeptische Beurteilung in London

Zuständige Beobachter in London sagen zu den französischen Vorschlägen, der Plan setze eine europäische Föderation voraus, die man langfristig anstreben könne. Eine kurzfristige Lösung der dringenden militärischen Probleme Westeuropas sei in dem französischen Plan hingegen nicht enthalten. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der neue Aufrüstungsplan weitgehend vom Gelingen des Schumanplans für die Zusammenfassung der Kohle- und Stahlindustrie abhängig ist. Die Aussichten für ein baldiges Abkommen über den Schumanplan werde in London gering beurteilt.

Bonn: Weder ... noch ...

Bonn. (dpa) Die Bundesregierung demetrierte gestern mit aller Schärfe Gerüchte, daß von ihr beabsichtigt sei, ein Wehrgesetz einzubringen oder die Wehrpflicht einzuführen. Derartige Behauptungen entbehren jeglicher Grundlage.

Nur noch 25 000 Rotkoreaner

Seoul. (ap) In Eilmärschen nähern sich die südkoreanischen Truppen an allen Frontabschnitten der mandschurischen Grenze. An der Nordfront stehen sie nur noch 50 Kilometer, im Osten 95 km und an der Westküste 100 km von der chinesischen Grenze entfernt. Die Reste des nordkoreanischen Heeres befinden sich in voller Auflösung. Nur noch vereinzelte Kampfgruppen



Der ehemalige amerikanische Militärgouverneur für die US-Besatzungszone in Deutschland, General Lucius D. Clay (rechts), der an den Feierlichkeiten zur Weihe der Weltfreiheitsglocke in Berlin teilnahm, wurde bei seinem Eintreffen auf deutschem Boden in Frankfurt von dem stellvertretenden amerikanischen Hohen Kommissar, General Hays (links) begrüßt.

pen bis zu Regimentsstärke leisten Widerstand. Eine zusammenhängende Front besteht nicht mehr. Der Korea-Feldzug geht mit der völligen Zerschlagung der kommunistischen Angriffsarmee seinem Ende entgegen. Insgesamt verlor der Gegner nach einer amtlichen Schätzung des UNO-Hauptquartiers bisher über 323 000 Mann an Toten, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen. Die Reste der kommunistischen Armee sind auf 25 000 Mann — etwa zwei Divisionen — zusammengeschrumpft.

Rotchinesen feuerten

Wonsan. (ap) Chinesische kommunistische Flakartillerie hat über die mandschurische Grenze hinweg zwei amerikanische Flugzeuge, die über koreanischem Gebiet operierten, unter Feuer genommen, teilt ein Sprecher des US-Marinekorps mit. Es handelt sich um zwei Mannesflugzeuge, die sich auf einem Aufklärungsflug über Manpojin, einem nordkoreanischen Stützpunkt, einige Kilometer südlich der mandschurischen Grenze, und etwa 35 Kilometer nördlich von Kanggye, befanden. Rund 40 Schuß wurden von schwerer Flak der chinesischen Kommunisten auf die beiden Maschinen abgegeben, die jedoch keinen Schaden erlitten.

Einmarsch nach Tibet

Berlin. (ap) Einheiten der chinesischen Volksarmee haben den Befehl zum Einmarsch nach Tibet erhalten, um „drei Millionen Einwohner Tibets von der imperialistischen Unterdrückung zu befreien und die nationale Verteidigung an den Westgrenzen Chinas zu stärken“, berichtet das sowjetisch-lizenzierte „ADN“ am Dienstag aus Tschungking.

Schwere Kämpfe in Indochina

Erbittertes Ringen um die Festung Tien-Yen — Vor neuen Angriffen der Vietminh

Saigon. (ap) Die Vietminh-Truppen haben ihre Angriffe auf die Festung Tien-Yen an der Küste des Golfes von Tongking in den letzten 24 Stunden fortgesetzt. Es toben weiterhin schwere Kämpfe um die Außenanlagen. Den französischen Truppen gelang es hierbei, ein Außenfort, das am Freitag in die Hände des Gegners gefallen war, zurückzuerobern. Gleichzeitig setzten die französischen Luftstreitkräfte ihre Bombenangriffe gegen das geräumte Fort langsam fort. Aus dem Laokay am Oberlauf des Roten Flusses in unmittelbarer Nähe der chinesischen Grenze werden starke gegnerische Truppenmassierungen gemeldet. Ein Angriff auf das schon seit einiger Zeit völlig abgeschnittene Fort scheint bevorzustehen.

zurückzuerobern. Gleichzeitig setzten die französischen Luftstreitkräfte ihre Bombenangriffe gegen das geräumte Fort langsam fort. Aus dem Laokay am Oberlauf des Roten Flusses in unmittelbarer Nähe der chinesischen Grenze werden starke gegnerische Truppenmassierungen gemeldet. Ein Angriff auf das schon seit einiger Zeit völlig abgeschnittene Fort scheint bevorzustehen.

Truman: UNO soll handeln und verhandeln

Eine Rede des USA-Präsidenten zum fünften Jahrestag der Gründung der Vereinten Nationen — Der Weg zur Abrüstung

New York. (Nach dpa) Bereitschaft zum Handeln und Verhandeln forderte Truman gestern vor der UNO in einer Rede, die er aus Anlaß des fünften Jahrestages der Gründung der Vereinten Nationen vor der Vollversammlung in New York hielt. „Im Augenblick“, sagte Truman u. a., überschattet die Furcht vor einem neuen

großen Weltkrieg alle Hoffnungen der Menschheit. Diese Furcht spiegelt den Spannungsdruck zwischen den Nationen und wurde durch die offene Aggression in Korea entfacht. Wir in den Vereinigten Staaten glauben, daß ein solcher Krieg vermieden werden kann. Wir glauben nicht, daß ein Krieg unvermeidlich ist.“

beitragen, daß die Vereinten Nationen diese Aufgaben wirksam erfüllen können.“

USA sind verhandlungsbereit

Präsident Truman betonte erneut, daß die Vereinten Nationen zu Verhandlungen bereit sind. „Wir müssen nur darauf bestehen, daß die Verhandlungen mit ehrlichen Vorsätzen begonnen und geführt werden, damit durch die Bereitschaft zum Entgegenkommen wirkliche Lösungen erreicht werden. Wir haben jedoch aus harten Erfahrungen gelernt, daß wir auf Verhandlungen nicht allein vertrauen können, wenn wir den Frieden bewahren sollen. Wir beabsichtigen, unsere Stärke für den Frieden solange zu vergrößern, wie es erforderlich ist. Aber zur gleichen Zeit müssen wir fortfahren, danach zu streben, durch die Vereinten Nationen eine internationale Kontrolle der Atomenergie und eine Verminderung der Waffen und der Streitkräfte zu erreichen. Eine gemeinsame und wirksame Abrüstung würde die Gefahr eines Krieges weitgehend bannen. Die Vereinten Nationen würden es vorziehen, den Weg der Abrüstung zu gehen. Es ist der Weg, den die meisten Völker gern einschlagen würden.“

Drei Bedingungen

Präsident Truman nannte dann drei Bedingungen, die erfüllt werden müßten, wenn ein Abrüstungsplan Erfolg haben sollte. Diese seien: 1. Der Plan muß alle Arten von

Waffen umfassen. 2. Er muß auf einem einmütigen Übereinkommen begründet sein. „Einseitige Abrüstung ist eine Aufforderung zur Aggression.“ 3. Er muß Sicherheitsvorkehrungen haben, die die Gewähr geben, daß sich alle Nationen daran halten.

„Unsere Aufgaben sind klar“

„Das sind einfache und praktische Grundsätze. Wenn sie angenommen und durchgeführt würden, wäre eine echte Abrüstung möglich. Solange aber kein wirksames System für eine Abrüstung errichtet ist, müssen wir uns über die Aufgaben im Klaren sein, die vor uns liegen. Der einzige Weg für friedliebende Völker kann unter den augenblicklichen Bedingungen nur der sein, die Waffen herzustellen, die erforderlich sind, um sich gegen eine Aggression zu wehren.“

Die Weltfreiheitsglocke läutete

Am „Tag der Vereinten Nationen“ wurde Berlin ein Symbol der Freiheit

K. Berlin. (Eig. Ber.) Vom Turm des Schöneberger Rathauses erklang gestern mittag, am „Tag der Vereinten Nationen“, zum erstenmal das Geläut der Weltfreiheitsglocke. Bis weit in die Nebenstraßen drängten sich etwa 300 000 Berliner um das Rathaus. Über 2000 Radiostationen der freien Welt, unter ihnen auch die amerikanischen Fernsehsender, hatten in der größten jemals durchgeführten internationalen Ringsendung ihre Mikrofone auf das Schöneberger Rathaus geschaltet.

Der amerikanische Stadtkommandant, General Taylor, begrüßte die Ehrengäste aus etwa 30 Nationen, unter ihnen General Clay, den früheren amerikanischen Militärgouverneur und Initiator des „Kreuzzuges für die Freiheit“, der mit 15 führenden amerikanischen Politikern nach Berlin gekommen war, die drei hohen Kommissare, Bundeskanzler Dr. Adenauer mit den Bundesministern Dr. Lehr, Kaiser und Storch, den Bundespräsidenten Dr. Ehlert, einige Ministerpräsidenten der deutschen Länder, die amerikanischen und britischen Landeskommissare sowie die Chefs der in Bonn akkreditierten diplomatischen Missionen.

Berlin als Symbol

Taylor sagte, das Bekenntnis von Millionen freiheitsliebender Amerikaner werde nirgends besser verstanden als in Berlin, das nach 1945 die Tyrannei kennengelernt habe und jetzt zum Symbol des demokratischen Widerstandes geworden sei. Der amerikanische Hohe Kommissar, McCloy, betonte, daß in Berlin unter General Clay der Freiheit in Europa der Weg geebnet worden sei. Die jungen Flieger der Luftbrücke setzten sich heute in einem fernen Teil der Welt erneut für die Freiheit ein. Den Unterdrückten jenseits des Eisernen Vorhangs rief McCloy zu, sich nicht durch falsche Schlagworte irreführen zu lassen, die den Wunsch aller Menschen nach Frieden mißbrauchen. Im Namen derer, „denen die Freiheit alles bedeutet“, übergab McCloy der Bevölkerung Berlins die Glocke, die Oberbürgermeister Reuter in die Obhut der Stadt übernahm.

Das Freiheitsbekenntnis

General Clay, von stürmischem Jubel der Bevölkerung empfangen, verlas die Freiheitserklärung, die 3,5 Millionen Ameri-

kaner unterschrieben haben und die in den Glockenturm eingemauert werden wird. „Ich glaube an die Unantastbarkeit und an die Würde des einzelnen Menschen, ich glaube, daß allen Menschen das gleiche Recht auf Freiheit von Gott gegeben wurde, ich verspreche, der Aggression und Tyrannerei Widerstand zu leisten, wo immer sie auf der Erde auftreten möge, auf daß diese Welt im Namen Gottes die Wiedergeburt der Freiheit erleben möge.“

„Die Glocke“, so sagte Clay weiter, „werde von Berlin aus läuten. weil die Berliner ihren Teil geleistet hätten für die Freiheit, damit eines Tages die ganze Welt in Freiheit lebe“. Dann erklang zum erstenmal das Geläut der Weltfreiheitsglocke, in das die Kirchenglocken in allen Ländern Westeuropas sowie die Glocken in den Vereinigten Staaten einfielen.

Drei Großsender „Freies Europa“

General Lucius D. Clay kündigte gestern den Bau von drei Groß-Sendern für das Radio „Freies Europa“ an. Die Sender, von denen einer in Deutschland errichtet werden soll, werden sich in fünf Sprachen an die Millionen jenseits des Eisernen Vorhangs wenden. Die Mittel werden aus privaten amerikanischen Spenden aufgebracht.

Empfang für Auslandsgäste

Gestern abend gab Bundeskanzler Dr. Adenauer für General Lucius D. Clay und die ausländischen Gäste ein Essen im Schlosshotel Steglitz. „Die Rettung Berlins“, so führte der Bundeskanzler aus, „hat den Glauben in Deutschland und in der ganzen Welt gestärkt, daß es doch noch eine Abwehr gegen Sowjetrußland gibt, und daß ein Kampf geführt und gewonnen werden kann ohne blutige Schlachten.“

Schumacher für Ausschreibung von Neuwahlen

„Allein das Volk kann über Remilitarisierung entscheiden“ — SPD-Antwort auf den Goslarer CDU-Parteitag

T. Bonn. (Eig. Ber.) Der Führer der Opposition, Dr. Kurt Schumacher, erklärte gestern vor der in- und ausländischen Presse Bonns erneut, daß die unlösliche Verknüpfung des angelsächsischen mit dem deutschen Schicksal für die SPD die unabdingbare Voraussetzung jedes deutschen Beitrages zur Europaverteidigung sei. Frei-

von allen ausländischen Einflüssen müsse das deutsche Volk über diese lebenswichtige Frage entscheiden. Die Ausschreibung von Neuwahlen sei der beste Weg, über die Frage der Remilitarisierung Klarheit zu schaffen. Die Erklärung Schumachers wird in Bonn als Antwort der SPD auf den Goslarer CDU-Parteitag bewertet.

„Nach den bisherigen Ankündigungen aus dem Ausland“, so führte Dr. Schumacher aus, „ist nicht damit zu rechnen, daß die grundsätzlichen Bedingungen der SPD in absehbarer Zeit automatisch erfüllt werden. Der Versuch, aus dem Recht der Besatzungsrechte an die Regierung zu übertragen und daraus eine Bewaffnung herzuweisen, würde auf unseren allerstärksten Widerstand stoßen.“ Die SPD werde jede militärische Institution im Bundesgebiet lediglich über den Weg einer Verfassungsänderung billigen.

Machtverhältnisse sind entscheidend

Die Sicherheitsgarantie der Westmächte begrüßte Dr. Schumacher zwar, er hielt jedoch nicht sie, sondern die tatsächlichen Machtverhältnisse für entscheidend. Zur endgültigen Klärung des Remilitarisierungsproblems forderte er Neuwahlen. „Wenn auch das Grundgesetz nur in einem besonderen, hier nicht gegebenen Falle die Auflösung des Bundestages vorsieht, so ist es doch eine Frage der Einsicht auf der anderen Seite, nicht die Verantwortung für etwas zu über-

nehmen, von dem man nicht bestimmt weiß, daß die Mehrheit des Volkes dahintersteht.“

Die Frage der Besatzungskosten

Schumacher erklärte mit Bedauern, daß die Goslarer Erklärung von Bundeswirtschaftsminister Erhard den Schluß zulasse, daß gewisse Kreise in der Bundesregierung ihre Entscheidung für eine Militarisierung bereits getroffen haben. „Wenn sich schon ein deutscher Minister zu solchen Fragen äußert“, so meinte Dr. Schumacher, „dann sollte er lieber von der Neuordnung der Besatzungskosten sprechen und sich für die internationale Verteilung dieser Kosten einsetzen.“

SPD-Interpellation über Polizeifragen

Zur Organisation der Polizei kündigte Schumacher eine große Interpellation der SPD im Bundestag an. Er forderte die Errichtung eines parlamentarischen Beirates für Polizeifragen. Die SPD strebe in der Polizeireorganisation einen Kompromiß an, der sich aber nur durch eine Verfassungsänderung erreichen lasse. Auf eine Frage nach

seiner Einstellung zum Schuman-Plan lehnte Schumacher die Koppelung dieses Planes mit Problemen des deutschen Verteidigungsbeitrages scharf ab. Im übrigen sei der Schuman-Plan nach Ansicht der SPD unter keinen Umständen mit der Ruhrbehörde zu vereinbaren.

„Keine so großen Geheimnisse“

Frankfurt. (Funkber.) Gegen einen etwaigen Wunsch Bundeskanzler Dr. Adenauers, das den Alliierten am 26. August überreichte Sicherheits-Memorandum bekanntzugeben, dürften von alliierter Seite keine grundsätzlichen Einwände gemacht werden, wurde von amerikanischer Seite in Frankfurt angedeutet. Das Memorandum enthalte keine so großen Geheimnisse, als daß es nicht der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden könnte. Selbstverständlich könne das Memorandum nur veröffentlicht werden, wenn beide Stellen, Dr. Adenauer als Absender und die alliierten Hohen Kommissare als Empfänger, keine Bedenken hätten.

General-Anzeiger für Bonn und Umgegend

Kopplungsgeschäft

he. Dr. Schumacher hat nicht aus Zufall gerade gestern deutsche Soldaten unter den gegenwärtigen Bedingungen erneut nachdrücklich abgelehnt. Zur gleichen Stunde gab der französische Ministerpräsident Pleven den Plan zur Aufstellung einer europäischen Armee bekannt. Der Vorsitzende der Sozialdemokraten konnte keinen geeigneteren Zeitpunkt wählen als diesen, um einen deutschen Wehrbeitrag noch einmal abzulehnen. Denn der französische Plan ist dazu angetan, über die Parteigänger hinweg die Ablehnung gegen eine deutsche Bewaffnung zu vernehmen.

Es fällt schwer, sich vorzustellen, daß die französische Regierung ernsthaft mit einer Zustimmung der Bundesrepublik zu ihrem Plane rechnet. Er ist aus Mißtrauen geboren und muß wie eine Zumutung wirken. Denn für deutsche Soldaten ist eine Sonderbehandlung vorgesehen. Während die übrigen Länder ihre nationalen Armeen beibehalten, sind Deutsche nur in den „kleinstmöglichen Einheiten“ der sogenannten europäischen Armee zugelassen. Man stempelt sie von vornherein zu Soldaten zweiter Klasse. Sie können es bestenfalls bis zum Regimentskommandeur bringen. Die Divisionskommandeure sollen „Europäer“ sein, worunter bezeichnenderweise Nichtdeutsche zu verstehen sind. Wenn eine solche Armee jemals zustande kommt — und man hat Grund, daran zu zweifeln —, so ist ihr Kampfwert nur als sehr gering zu veranschlagen. Wenn irgendwo, so ist gerade in militärischen Angelegenheiten die Gleichberechtigung erforderlich. Im Kriegsfalle würden sich sehr merkwürdige Befehlsverhältnisse ergeben, wenn Frankreichs Plan sich durchsetzt. Deutsche Regimenter könnten auf Befehl eines „Europäers“ gerade von den deutschen Schauplätzen abgezogen werden, auf deren Verteidigung es uns in erster Linie ankommt. Statt an der Elbe könnten sie sich in den Vogesen wiederfinden. Eine derartige Interpretation des französischen Planes ist jedenfalls zur Zeit möglich.

Der unbefriedigende Eindruck des französischen Planes wird noch vermehrt durch die Forderung, daß die Bundesrepublik vor ihrem Eintritt in eine europäische Armee den Schumanplan zu unterzeichnen hat. Der Schumanplan verlangt auf deutscher Seite erhebliche Opfer. Die unglückliche Verbindung der beiden Pläne mutet deshalb wie ein Koppelungsgeschäft an, bei dem wir aber nicht etwa einen Vorteil gegen einen Nachteil, sondern gleich zwei Nachteile in Kauf nehmen sollen. Der Eintrittspreis in die Europaarmee und die Bedingungen unserer Mitgliedschaft sind nicht geeignet, uns diese beiden Schritte zu erleichtern.

Pleven betraf sich gestern auf die „grausamen Lehren der Vergangenheit“. Bei allem Verständnis für die Schwierigkeiten der französischen Regierung, die nach allen Seiten Rücksicht zu nehmen hat, muß doch gesagt werden, daß Mißtrauen niemals eine europäische Armee zusammenführen kann. Das muß auch die französische Regierung wissen, und wenn sie diesen Plan trotzdem bekanntgibt, so will sie sich offenbar nicht festlegen, solange irgendeine Möglichkeit besteht, an deutschen Soldaten überhaupt vorbeizukommen. Pleven setzte sich gestern für regelmäßige Besprechungen mit der Sowjetunion ein. Vielleicht sieht Frankreich hier noch einen Weg, eine deutsche Bewaffnung mit Hilfe einer internationalen Vereinbarung zu vermeiden. Der Plan will für alle Fälle Zeit gewinnen.

Die französische Regierung ist demnach nicht bereit, das Schicksal Frankreichs — um sich der Worte Dr. Schumachers zu bedienen — mit Deutschlands Schicksal eng zu verknüpfen. Deutsche Soldaten wären jedenfalls nicht das rechte Bindemittel. Solange der Verdacht nicht widerlegbar ist, daß deutsche Menschen und deutsche Erde als Material für fremde Interessen dienen sollen, wird Deutschland nicht aus vollem Herzen bei der Sache sein.

ADAC protestiert gegen neue Belastung des Kraftverkehrs

München. (dpa) Die Hauptverwaltung des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs (ADAC) hat bei der Bundesregierung telegrafisch gegen die vorgesehene neue steuerliche Belastung des Kraftverkehrs protestiert. Im Namen von 60.000 ADAC-Mitgliedern, die mehr als 100.000 Kraftfahrzeuge halten, gibt der Club zu bedenken, daß durch die im Kabinettsbeschluss vorgesehene neue Kraftstoffsteuer die Lebenshaltungskosten noch mehr ansteigen werden. Gleichzeitig würde es der deutschen Wirtschaft unmöglich gemacht, den großen Rückstand in der Motorisierung gegenüber dem Ausland aufzuholen.

Die im Schutzverband deutscher Automobilbesitzer vereinigten Kraftfahrzeugbesitzer wollen in einen Käufer- und Verkehrsstreik treten, wenn die Bundeskabinett beschlossene Treibstoffsteuer und Autobahnbenutzungsgebühr eingeführt wird. Der Schutzverband hat Bundestag und Bundesrat in einem Protestschreiben davon unterrichtet. In dem Schreiben wendet sich der Schutzverband gegen die „irrigte Auffassung“, daß ein Kraftfahrzeug ein Luxusgegenstand sei.

Vertreter des deutschen Verkehrsgewerbes und der Gewerkschaften haben gestern in Bonn gegen die geplante Treibstoffpreiserhöhung und Autobahn-Benutzungsgebühr protestiert und beschlossen, ein Aktionskomitee zur Bekämpfung verkehrsfeindlicher Maßnahmen zu bilden.

Aumer verweigert mehrfach Aussage

Untersuchungsausschuß am Krankenbett — 21 500 DM sollten BP mäßigen

München. (dpa/ap) Vier Mitglieder des Bonner Untersuchungsausschusses für die Hauptstadtfrage vernahmen gestern in München den fraktionslosen Bundestagsabgeordneten Aumer (ehemals Bayernpartei), der sich wegen einer Nervenzerrüttung in einer Privatklinik aufhält. Während des zweieinhalbstündigen Verhörs gab Aumer zu, von dem Erdölindustriellen Theodor Telle insgesamt 21.500 DM zur Unterstützung des gemäßigten Flügels der Bayernpartei erhalten zu haben. Aumer bestritt, jemals Geld für eine „Benzinrede“ bekommen zu haben. Teile habe die Hergabe des Geldes mit keinerlei Bedingungen verknüpft. 16.500 DM seien für zwei „im öffentlichen Leben stehende Personen“, deren Namen er nicht nannte, verwandt worden. Auf die Frage, ob an die Bayernpartei-Abgeordneten Volkholz und Freiherrn von Arnim Geld gegeben worden sei, verweigerte er die Aussage. 2550 DM habe er für Reisen nach Paris und Rom verwandt. Dreimal verweigerte er die Aussage, als der Ausschuß von ihm erfahren wollte, ob die Bayernpartei aus dem Ausland jemals Geld für politische Zwecke erhalten habe. Der behandelnde Arzt Aumers betonte, daß Aumer nicht an einer sogenannten „diplomatischen Krankheit“ leide.

Bund und Saarland geladen

Saarbrücken. (dpa) Die Regierung des Saarlandes wurde vom Generalsekretariat des Europarates eingeladen, zu der am 3. November in Rom stattfindenden Sitzung des Ministerrates Vertreter zu entsenden. Auch die deutsche Bundesregierung — die wie die saarländische offiziell noch nicht im Ministerrat vertreten ist — wurde, wie berichtet, zu der Sitzung eingeladen.

Brentano reist nach Rom

Baden-Baden. (dpa) Der neue deutsche Generalkonsul in Rom, Clemens von Brentano, Freiburg, wird in den ersten Novembertagen nach Rom reisen, um den für die erste Novemberhälfte vorgesehenen Besuch des Bundeskanzlers Dr. Adenauer in der italienischen Hauptstadt vorzubereiten.

Abbau von Vergünstigungen

T. Bonn. (Eig. Ber.) Der Abbau bestimmter Vergünstigungen bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer gilt nunmehr als sicher. Bundesfinanzminister Schäffer hat gestern die im Zusammenhang mit der Gos-

Jubiläumssitzung der UNO

Präsident Truman stürmisch begrüßt — Plauderei mit Außenminister Wischinsky

Während der Reden Entezams und Liss saß Präsident Truman auf dem Podium des Sitzungssaals zwischen dem sowjetischen Außenminister Wischinsky und dem amerikanischen Außenminister Acheson. Als Präsident Truman das Wort zu seiner außenpolitischen Rede ergriff, wurde er nochmals mit stürmischem Beifall bedacht. Wischinsky beteiligte sich lebhaft, setzte sich dann hin und vertiefte sich in ein Dokument, das wahrscheinlich eine russische Übersetzung der Rede Trumans enthielt. Am Ende seiner Rede ertönte lauter Beifall für Truman, an dem sich Wischinsky jedoch nicht beteiligte. Er war damit beschäftigt, das Manuskript wieder in seine Tasche zu stecken.

„Er ist doch ein netter Kerl“

Präsident Truman führte nach seiner Ansprache vor der UNO-Vollversammlung mit dem sowjetischen Außenminister Wischinsky eine dreiminütige freundliche Unterredung. Danach sagte Truman, Wischinsky sei doch „ein netter Kerl“. Truman ragte den sowjetischen Außenminister während der Plauderei scherzend, warum er denn in der Sitzung der Vollversammlung nichts über „Kriegshetze“ geäußert habe. Wischinsky gab mit einem Lächeln zurück, darauf werde er noch zu sprechen kommen. Die USA-Presse treibe zum Kriege. Der Präsident erwiderte darauf, daß die Presse in Amerika sagen könne, was sie wolle. Nach dem Gespräch erklärte

Truman gegenüber Pressevertretern, die der ostdeutsche Außenminister Dertinger bei seiner gestrigen Berichterstattung über die Ergebnisse der Prager Konferenz machte, erwarten unterrichtete Kreise eine neue kommunistische Propagandakampagne, die ähnlich der Unterschriftenaktion zur Aechtung der Atombomben nach der Stockholmer Friedenskonferenz eine Sammlung von schriftlichen Erklärungen für die Beschlüsse von Prag sein wird. Diese neue Unterschriftensammlung soll im Rahmen des „Weltfriedenskampfes“ im Sinne des von dem letzten SED-Parteitag ausgerufenen „Nationalen Widerstandes“ auch in Westdeutschland durchgeführt werden. Dertinger bestätigte, daß die Prager Konferenz praktisch ein Befehlsempfang gewesen sei. Molotow habe einen fertigen Entwurf für das Prager Communiqué aus Moskau mitgebracht.

Wieder Unterschriftensammler

k. Berlin. (Eig. Ber.) Nach Andeutungen, die der ostdeutsche Außenminister Dertinger bei seiner gestrigen Berichterstattung über die Ergebnisse der Prager Konferenz machte, erwarten unterrichtete Kreise eine neue kommunistische Propagandakampagne, die ähnlich der Unterschriftenaktion zur Aechtung der Atombomben nach der Stockholmer Friedenskonferenz eine Sammlung von schriftlichen Erklärungen für die Beschlüsse von Prag sein wird. Diese neue Unterschriftensammlung soll im Rahmen des „Weltfriedenskampfes“ im Sinne des von dem letzten SED-Parteitag ausgerufenen „Nationalen Widerstandes“ auch in Westdeutschland durchgeführt werden. Dertinger bestätigte, daß die Prager Konferenz praktisch ein Befehlsempfang gewesen sei. Molotow habe einen fertigen Entwurf für das Prager Communiqué aus Moskau mitgebracht.

USA-Razzia auf Kommunisten

Washington. Ausländische Kommunisten sind in den Vereinigten Staaten festgenommen worden, wie das amerikanische Justizministerium bekanntgab. Die Verhaftungen begannen am Sonntag. Die Festgenommenen werden entsprechend den Bestimmungen des neuen amerikanischen Staatssicherheitsgesetzes aus den USA abgeschoben. 86 ausländische Kommunisten in den USA gelten als „aktive Organisatoren und Propagandisten“, die unter die Ausweisungsbestimmungen fallen.

Anlehegesetz bringt 709 Mill.

T. Bonn. (Eig. Ber.) Voraussichtlich am kommenden Freitag wird sich der Bundesrat erstmalig mit dem Regierungsentwurf zum Anlehegesetz befassen und mit der Annahme die Lesungen des Gesetzesentwurfes im Bundestag ermöglichen. Angesichts der starken finanziellen Anspannung befürwortet die Bundesregierung eine rasche Verabschiedung des Gesetzes, das erst nach der Verabschiedung die geplante Auflage der Bundesanleihe in Höhe von 409 Millionen DM sowie die Aufnahme eines mittelfristigen Kredites in Höhe von 300 Millionen DM bei der Bank Deutscher Länder als Vorgriff auf Steuereinnahmen in den Rechnungsjahren 1952 bis 1953 möglich werden.

Falkenhausen weiter entlastet

Günstige Zeugenaussagen auch für Reeder — Gegen befohlene Deportationen

Brüssel. (ap) Die ablehnende Haltung des ehemaligen deutschen Militärbefehlshabers von Belgien, Generaloberst von Falkenhausen, und des mitangeklagten Reeder gegen die Deportationen von Arbeitern und Juden nach Deutschland wurde gestern durch weitere Zeugenaussagen bestätigt.

Spannung mit Sauckel

Der damalige Angehörige der Arbeitsabteilung der Militärverwaltung, Hans Jüngst (Bonn), betonte, daß die Deportationsbefehle unmittelbar von dem Befehlshaber für Fremdarbeiter, Sauckel, gekommen seien, nachdem die Freiwilligenmeldungen nicht ausgereicht hätten. Die Beziehungen zwischen Sauckel und von Falkenhausen seien wegen der ablehnenden Haltung des Militärbefehlshabers nicht die besten gewesen. Sauckel habe ihm gegenüber einmal gesagt, er (Sauckel) wolle mit diesem „Chinesen“ nicht an einem Tisch sitzen, da er „nichts als meckere und ihn (Sauckel) mißachte.“

Deportationen durch den SD

Der früher bei der deutschen Polizei in Belgien beschäftigte Wilhelm von Hahn, sagte aus, die Deportationen seien später unmittelbar vom Sicherheitsdienst ausgeführt worden. Die Befehle seien unmittelbar aus Berlin gekommen und nicht über

von Falkenhausen gegangen. Reeder sei einmal selbst nach Berlin gereist, um die Aufhebung eines Deportationsbefehles für 10.000 Juden zu erwirken. Dies sei ihm gelungen. Reeder habe ferner zahlreiche Juden dadurch gerettet, daß er über das Rote Kreuz ihren Austausch mit deutschen Bürgern in britischen Dominien veranlaßt habe. Trotz seiner Mitgliedschaft in der NSDAP sei Reeder nicht antisemitisch eingestellt gewesen.

Von Ellis Island entlassen

New York. (Funkber.) Die Hälfte der etwa 240 Deutschen, die auf Grund der verschärften Einreiseregulierungen auf der amerikanischen Einwandererinsel Ellis Island festgehalten wurden, ist am Dienstag freigelassen worden. Sie erhielten Sondererlaubnisse, sich sechs Monate lang in den Vereinigten Staaten aufzuhalten.

Empfang beim Papst

Rom. (Funkber.) Papst Pius XII. empfing dieser Tage in Castel Gandolfo den Regisseur und vier Darsteller der Oberammergau Passionsspiele in Privataudienz, nachdem er vor einer fast tausendköpfigen Pilgerschar aus aller Welt die hervorragende Leistung des Passionsdorfes gewürdigt hatte.

Kurz - aber wichtig

Bundespräsident Heuß hat die Schirmherrschaft über das Deutsche Jugendherbergswerk übernommen.

Die deutsche Zentrale für Fremdenverkehr (ZiV) wurde auf dem Jahreskongreß 1950 des Internationalen Verbandes der amtlichen Fremdenverkehrsorganisationen (IUTO) in Dublin als offizielles Mitglied aufgenommen.

Die Fakabwehr der britischen Rheinarmee soll verstärkt werden, teilte ein Sprecher des britischen Kriegsministeriums mit.

142.300 freie Stellen wurden bei den Arbeitsämtern der Bundesrepublik im September gemeldet. Im dritten Vierteljahr 1950 waren rund 16.296.000 Arbeitnehmer beschäftigt.

Die kurzfristige Verschuldung der Bundesregierung beträgt 1,4 Milliarden Mark. Der Hauptposten der Verschuldung ergibt sich aus rund 840 Millionen für Vorgriffe auf künftige Bundessteuern und 230 Millionen infolge Minderablieferung der Bundesbahn.

Der Haushaltsausschuß des Bundestages beschloß eine „vorschußweise Vorbewilligung“ von 100.000 DM für die „Neue Deutsche Wochenschau“ mit der Bedingung, daß die Regierung „schnellstens Pläne für die Neuorganisation der Wochenschau vorlegt.“

Die am Montag beim Einsturz eines Flözes auf der Zeche „Minister Stein“ der Gelsenkirchener Bergwerks-AG Gruppe Dortmund verschütteten drei Bergleute konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Seit Sonntag sind die Temperaturen im Harz-Gebiet ständig zurückgegangen. Bei wolkenlosem Himmel wurden im Oberharz am Dienstagmorgen Temperaturen bis acht Grad unter Null gemessen.

120 Zentner Kaffee aus drei englischen Lastwagen beschlagnahmte die Zollgrenzpolizei Garmisch-Partenkirchen. Vier in englische Uniformen gekleidete Fahrer flüchteten.

Der Suchdienst des DRK teilte mit, daß dem Internationalen Roten Kreuz bisher nicht in einem einzigen Fall bekannt geworden ist, daß Deutsche in Korea eingesetzt wurden.

Subventionen bleiben

Bonn. Vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wird erklärt, daß die von einem Pressebüro verbreitete Meldung, im Bundesernährungsministerium werde eine Kürzung oder Streichung der Düngemittel-Subventionen erwogen, weil die Landwirtschaft angeblich außerordentlich hohe Gewinne aus der Preisentwicklung am Schweinemarkt erzielt habe, jeder Grundlage entbehre. Der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ist der Auffassung, daß die nominell höheren Einnahmen aus den Schweineverkäufen bei weitem durch Verluste auf anderen Gebieten aufgezehrt werden, schon allein durch die Verluste, welche die Landwirtschaft beim Absatz von Speisekartoffeln erleidet, deren Preise in großen Gebieten bis weit unter die Produktionskosten abgesunken sind. Der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wird nach wie vor daran festhalten, daß die Düngemittel-Subventionen bestehen bleiben.

Wenn blendend weiß die Zähne strahlen
Und nur ¼ Preis zu zahlen.
Das freut die Dame und den Herrn.
Denn nehmen Blendax sie so gern.

die meistgekauften

Qualitäts-Zahnpasta zu 75 und 45 Pf

Verlag u. Druck: Bonner Zeitungsdruckerei u. Verlagsanstalt H. Neusser KG Bonn, Bahnhofstr. 12, Ruf 3851-52

Bonn und Neuwerk

Chredaktion: Edmund Els. Verantwortlich für Politik: Erwin Reich. Lokales: Dr. Wilhelm Kumpel. Sport und Umgegend: Hans Altmeyer. Feuilleton und allgemeine Teil: Hermann Josef Kraemer, alle in Bonn.

Anzeigen: Heinrich Slabbers, Bonn

Redaktion: Bonn, Kronprinzenstraße 15, Ruf 3853.

Bonner Bundeshaus Redaktion: Norbert Tönnes, Bundeshaus Bonn, Ruf 8594.

Angeschlossen der Informationsstelle zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW).

Der Großvater

35)

ROMAN VON RUDOLF UTSCH

Das viele Geld glitt durch ihre Finger. Diese Finger hatten noch nie eine solche Summe gezählt. Und das Zählen fiel ihr schwer. Jeden Schein mußte sie dicht vor die Augen halten. Neun Hundertmarkscheine, achtzehn Fünfundzigmarkscheine, ein Zehnmarkschein und einige Silberstücke — insgesamt etwas mehr als tausendachtundert Mark —

Plötzlich vernahm sie draußen Schritte. Ihr grauer Kopf fuhr herum. Ein heftiges Zittern erfaßte ihren Leib. Die Arme vorgestreckt, stürzte sie auf die Tür und versuchte dort, den Riegel vorzudrücken. Doch sie war zu elend dazu. Auch schien der Riegel festgerostet. Da stemmte sie sich mit letzter Kraft gegen die Tür.

Ein Mann trat ins Haus. Doch er schritt an der Stubentür vorbei der Treppe zu. Nun erst erkannte sie seinen Gang. Es war der Mieter, jener Bahnbeamte, der mit seiner Familie im oberen Stock des Hauses wohnte. Mutter Schubins wollte, als der Mann die Treppe hinaufstieg, eilig zurück zum Tische; doch auf einmal versagten ihre Füße und sie sank, leise wimmernd, auf den Boden der Stube. Doch bald schon raffte sie sich wieder auf. Mit flatternden und zuckenden Händen ergriff sie den grauischen Fund und schob ihn in den Tischkasten —

Sie kauerte sich nun auf einen Schmel neben dem gusseisernen Ofen. Der graue Kopf lag fast auf den Knien, die gefalteten Hände berührten den Boden. Ab und zu durchzitterten die Worte den Raum: „Gott — Herrgott — allmächtiger Gott!“ Dann auf

einmal begann sie zu weinen, hemmungslos wie ein Kind. Das Schluchzen durchrüttelte ihren hageren Leib —

Und der Sohn schlief noch immer — — — Während Mutter Schubins auf dem Schmel saß und die Tränen ihr faltiges und dürres Gesicht überströmten, fiel ein Blick aus den schwimmenden Augen auf ein Bild an der Wand, das ihren Mann zeigte in jungen Jahren. Ein grober und kantiger Kopf über breiten und starken Schultern. Da stockte der Tränenlauf in den Augen der Alten und es begann ein Zorn darin zu glimmen. Plötzlich sprang sie auf, riß das Bild von der Wand und warf es wütend in eine Ecke der Stube. Das Glas zersprang und klirrte schrill, der Rahmen verbog sich. „Von dir hat er's — von dir!“ zischte sie und ballte die Hände gegen das zerbrochene Bild. „Du Saufer! — du elender! Oh!“

Eine graue Haarsträhne hing über das ledergelbe und ausgemergelte Gesicht. Noch immer streckten sich die Fäuste gegen das zerschmetterte Bild. Dann aber sank sie wieder jäh in sich zusammen und murmelte: „Herrgott — Herrgott!“

Sie schlurfte über die ausgetretenen Zimmerbohlen, aus denen sich die Aeste hervorhoben, hinaus in den Flur. Es wurde ihr auf einmal zu eng und schwül in der Stube. Sie brauchte Luft, um nicht zu ersticken. Von dem Sohn vernahm sie noch nichts. Doch — ja, jetzt hörte sie ihn schnarchen. Er schlief also noch, tief und fest. Und wieder murmelte der schmale und weiße Mund: „Gott — Herrgott!“

Oben im Hause krächte das Jüngste des Mieters. Vielleicht scherzte der heimgekehrte Vater mit ihm — — —

Sie trat in die Haustür und schaute hinaus.

Die Welt war voll Licht und Wärme. Die Luft war klar, nur über den entfernten Bergen lag noch der Nebeldunst des Morgens wie ein hauchfeines, bläuliches Gewebe. Ein rechtes, beständiges Erntewetter.

Aus dem leuchtenden Gold des Kornes in der Flur ragten die Köpfe arbeitender Männer und Frauen. Heiteres Lachen und scherzende Zurufe drangen an ihr Ohr. Unten im Dorf dängelte jemand eine Sense, ein Kind schrie, eine Kuh brüllte, ein Hund bellte — dazwischen immer das Wetzen der Sensen — — —

Strahlend und rein waren Himmel und Flur. Ein rechter, ein beständiger Erntetag.

Doch der Mutter Schubins war's auf einmal, als ob sich die ganze Welt rot färbe. Ihre hundertzwanzig Ruten Roggen, die da drüben warteten, wurden rot wie Blut. Alles wurde rot — sogar die sattgrünen Kartoffelfelder mit ihren weißen Blüten. Rot, rot — Blut — Blut — — — Mord — Mord!! —

Der Schweiß drang der Alten aus allen Poren. Sie drückte das Kinn auf die Brust, auf den Knoten des schwarzwilligen Kopftuches, das lose im Nacken hing. Aber auch die blaßblauen Schieferplatten der Haustreppe waren rot.

Mutter Schubins preßte stöhnend die Hände vors Gesicht. Sie floh zurück in die Stube und verkroch sich in die Ofenecke — — —

Die Glocke im Turm der Kirche zu Wartenscheid sagte die zwölfte Stunde an. Auf den Feldern ließ man die Sensen sinken, die Mähmaschinen standen still.

Um diese Zeit hatte sich Titus Schubins gerade die Stiefel angezogen. Die Mutter hockte noch immer neben dem Ofen, regungslos, die Hände gefaltet. Jetzt stieß

er seine Kammertür auf und ging mit schwerem, schleppendem Schritt in die Küche. Alles, was er dort tat, verfolgte die Ohren der Mutter. Sie hörte, als er sich am Spülstein wusch, das Plätschern des Wassers — sein lautes Prusten vernahm sie, als er sich mit dem Handtuch trocknete. Ob er sich heute rasierte? Nein, er rasierte sich nicht. Sie hörte das Klappern des Kammes in dem blechernen Kammkasten. Jetzt mußte er sich vor dem kleinen halbblinden Spiegel ducken, der neben dem Spülstein hing, und sich das dunkle, krause Haar kämmen. Wieder klapperte es im Kammkasten, er hatte den Kamm zurückgelegt. Jetzt knöpfte er sich wohl das Hemd zu über der breiten Brust — nun trat er in den Flur, dann in die Haustür. Er wollte wohl nachsehen, wieviel sie schon von den hundertzwanzig Ruten Roggen geschnitten — — —

Die Alte kroch noch mehr in sich zusammen neben dem Ofen. Nur noch das graue Haar, der obere Teil der Stirn, das schwarzwillene Kopftuch, die gefalteten Arbeits-hände und die Keder waren sichtbar. Unter dem langen und faltigen Rock lugten die Spitzen mehrfach geflickter, genagelter Schuhe hervor.

Der Sohn war vors Haus gegangen. Die Alte wußte, daß er sie suchte. Vielleicht war er ungehalten darüber, daß noch kein Essen auf dem Tische war. Hungriq wird er sein. Nach einer durchzechten Nacht hatte er immer Hunger und konnte essen wie ein Drescher. Vielleicht wollte er möglichst schnell wieder fort, zu irgendeinem andern Tagedieb und Nichtstuer, und mit schlechten Weibern in den Wirtschaften liegen —

Auf einmal fühlte Mutter Schubins einen brennenden Groll gegen den Sohn, langsam stieg er heraus vom Grund ihrer Seele. Bis heute hatte sie all sein Tun entschuldigend und immer andern die Schuld an seinen Fehlern gegeben. Sie schimpfte nie über

ihren Liebbling, ihr Knurren und Schelten gait immer nur den andern. Er war immer der Verführte. All ihre Liebe gehörte ja nur ihm, die Liebe machte sie blind. Und wenn sie arbeitete, von frühmorgens bis abends, wenn sie sich selbst Sonntags noch kein Fleisch gönnte, sondern Groschen bei Groschen legte, so dachte sie immer nur an den Titus. Der sollte ihr einmal wiederschaffen, was sein Vater vertrunken. Sein liebloses und kaltherziges Wesen nahm sie ihm gar nicht übel. Titus war eben so veranlagt, man mußte ihn nehmen, wie er war. Er war aber doch kein Säufler, mied die Wirtschaften, hielt das Geld zusammen. Das war für sie genug, das schien ihr der Inbegriff aller Tugenden. Sie kannte ja auch seinen Kummer. Ein junger Mensch, dessen Herz die Hoffnungslosigkeit einer Liebe füllt, kann nicht immer lachen und guter Dinge sein. Ach Gott, eine liebende Mutter findet tausend Entschuldigungen.

Ja, sie konnte ihm viel verzeihen, dem Titus, selbst seine fürchterliche Trunksucht nach dem schmählichen Abschied vom Waldhof vergab sie ihm noch; denn sie glaubte, er wolle nur einen Gram ersticken, sich betäuben, und es würde sich wieder ändern, wenn er vergessen hätte. Aber daß er zum Mörder geworden war, das war nicht mehr zu verzeihen. Was hatte das denn noch mit Verzeihen zu tun? —

Er, den sie seit seiner Geburt mit Liebe überschüttet, den sie verwöhnt und verhätschelt hatte, war der Vollbringer jenes furchtbaren Verbrechens geworden. Nicht der alte Martel, nicht der Großvater, nein, — er — er!

Ihr eigenes Fleisch und Blut war der Mörder! — — —

Nun kam er in die Stube. Das krause angefeuchtete Haar war gescheitelt, es bedeckte noch einen Teil der zurückfliehenden Stirn und berührte die Braue des linken Auges. Die Hände staken in den Hosentaschen. Fortsetzung folgt

Aus Westdeutschland

Auf ungewöhnliche Weise erhielt ein Oberhausener Musikinstrumentenhändler jetzt eine Jazz-Trompete zurück, die ihm vor einem Jahr bei einem Einbruch in sein Geschäft gestohlen worden war. Der Dieb hatte unlängst nach einer Missionsveranstaltung Reue über seine Tat bekommen und den Pfarrer gebeten, das Instrument dem Eigentümer wieder zuzustellen.

In Kassel wurde der erste Lehrgang der neuingerichteten Tapetenfachschule für das Bundesgebiet eröffnet.

Fernsprechtörungen in Karlsruhe sind jetzt überraschend aufgeklärt worden. Zwei Altmittelhändler, die von Grundstücksentwürfen die Erlaubnis hatten, Altmaterial ab-

zubauen, hatten die Kabel, die sie für totliegende Leitungen hielten, abgebaut und dabei auch einen Kabelverzweigerkasten umgestülpt.

Die südwestdeutschen Karnevalsvereine wollen sich dafür einsetzen, daß ihre Veranstaltungen nicht mehr als „Vergnügungsrummel“ angesehen, sondern als „echte Volkskultur“ anerkannt und somit auch entsprechend niedriger besteuert werden.

35 000 Menschen hat der dreitägige Kongreß der „Zeugen Jehovas“ auf dem Frankfurter Messegelände zusammengeführt.

Im Robert-Koch-Institut im französischen Sektor Berlins werden zurzeit 81 Patienten behandelt, die von tollwütigen Hunden gebissen worden sind. Bisher wurden in Großberlin 20 tollwütige Hunde festgestellt und getötet, davon elf in den Westsektoren.

20000 DM auf gefälschte Rechnungen

Weinende Dame in Schwarz — Selbst die Versicherung war gerührt
Von unserem Hamburger Lo-Korrespondenten

Hamburg. Es gehört schon Geschick und Raffiniertheit dazu, einer Krankenversicherung im Laufe eines Jahres mit fingierten bzw. gefälschten Arztrechnungen 20 000 DM abzuluxen, wie es die Lübecker Ehefrau Gerda fertiggebracht hat.

Als frühere Krankenschwester kannte sie sich mit Ärzten, Arztrechnungen, Krankenhäusern und Versicherungen gründlich aus. Wozu zahlen wir schließlich seit zehn Jahren für uns und unsere beiden Kinder Höchstprämien an unsere Krankenversicherung in Hamburg, fragte sich die allzu geschäftstüchtige Gerda, deren Lebensmittelschädel freilich nur mager Ertragnisse abwirft? So ließ sie sich einen Gummistempel anfertigen, dichtete der ganzen Familie allerlei Krankheiten an, erfand Diagnosen, fingierte Arztrechnungen bzw. erweiterte bereits vorhandene echte und sandte sie bei der Versicherung ein.

Einmal zog sie sich auch ein schwarzes Kleid an, setzte sich auf die Bahn, um in Hamburg eine Großaktion zu starten. Schutzhund legte sie im Büro der Versicherung vier Arztrechnungen vor. „Ach“, seufzte sie, „es ist entsetzlich, die ganze

Familie hat Tbc, mein Mann, ich, mein Töchterchen Jutta und mein Junge Günther, und mein Jüngstes ist gestorben und gerade dieses Kind war nicht versichert, wo soll das nur hin, die vielen Kosten!“ Gerührt zahlte man ihr anstandslos auf einen Schlag 500 DM aus.

Die Versicherung zahlte und zahlte weiterhin der von Krankheit geplagten Familie Rechnung auf Rechnung, bis es schließlich 20 000 DM waren und man denn doch stutzig wurde. Ein Beamter der Gesellschaft wurde nach Lübeck in Marsch gesetzt, um mal nach dem Rechten zu schauen. Er erlebte sein blaues Wunder. Das „Privat-Krankenhause Lindenhof“, das in vielen Rechnungen auftauchte, existierte nicht, ebensowenig der „behandelnde“ Arzt. Und so ging es fort, bis dem Beamten bei 70 fingierten Rechnungen die Haare zu Berge standen.

„Berufene Mittler zwischen zwei Welten“

Tagung des Steinbacher Kreises — Bemühungen zur Rettung ostdeutscher Kultur
Von unserem G.E.-Korrespondenten

Münsterfeld. Die dritte Arbeitstagung der unter dem Namen Steinbacher Kreis bekanntgewordenen Gruppe von Männern, denen die Lösung des Vertriebenenproblems „als des größten Angelegenheit unserer Zeit“ am Herzen liegt, ging im Jugendhof Steinbach zu Ende. Die Tagung wurde geleitet von Oskar Salat, dem Vorsitzenden des Landesvertriebenenbeirats beim Sozialministerium Düsseldorf.

Die Gegenwart von Vertretern verschiedener Bundesministerien unterstrich die Bedeutung, die man auch dort der Arbeit dieser Männer zollt. Die Zielsetzung dieses Arbeitskreises wurde von Prof. Birke-Waldbröl umschrieben: „Der Steinbacher Kreis setzt sich zur Aufgabe, alle Organisationen der Vertriebenen im ganzen Bundesgebiet über die Länder hinweg zu einer, eine Klammer zu sein für die vielfältigen Bestrebungen, das Vertriebenenproblem zu meistern.“

Die Vielfalt des Vertriebenenproblems wurde in der fünftägigen Arbeitssitzung aufgerollt. Geistlicher Rat Golombek-Köln sprach über das Eingebettet-Sein der Kultur in die Kirche. Landesflüchtlingspfarrer Gehhof untersuchte das evangelische Verständnis für die kulturelle Verantwortung der Kirche. Der zweite Tag beleuchtete die „geistige Leistung des deutschen Ostens“, wobei untersucht wurde, wie die Ostdeutschlandkunde mehr als bisher in den Lehrplan der westdeutschen Schulen eingebaut werden könne. Prof. Birke bedauerte, daß sowohl im Lehrplan wie auch in den bisherigen Schulbüchern Deutschland praktisch an der Elbe endet.

Besonders aufschlußreich war das Referat von Prof. Schlenger-Marburg, das das Flüchtlingsproblem in Beziehung setzte zu den Problemen und Ängsten der Zeit. Die Menschen aus dem Osten, so betonte er, seien sehr wohl dazu berufen, in zwei der wichtigsten Anliegen der Gegenwart dem Westen zu helfen, nämlich einmal in der Überwindung der Lebensangst, die heute größer sei als je, und zum andern in der Lösung der sozialen Spannungen. Diese

Fähigkeit der Ostdeutschen entspringe ihrer tiefen Religiosität, ihrem starken Gemeinschaftsbewußtsein und dem nicht minder starken sozialen Verantwortungsbewußtsein. Aus diesem Grunde seien die Vertriebenen die beruflichen Mittler zwischen zwei Welten.

Überfall auf Juweliergeschäft

Aachen. (Inw) Bei einem bewaffneten Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft in Herzogenrath (Landkreis Aachen) wurde nachts ein junger Mann aus Herzogenrath erschossen, als er sich den flüchtenden Dieben in den Weg stellte. Die drei Täter, die bereits die Schaufensterscheibe eingeschlagen und ihre Beute in ihren Hüften verpackt hatten, waren durch Straßenpassanten gestört worden. Die Täter wurden bereits gefaßt. Den größten Teil ihrer Beute mußten sie zurücklassen. Soweit bisher bekannt, fehlen lediglich 14 Uhren und ein Ring.

In der Straßenbahn eingesperrt

Essen. Zwei Autodiebe, die nachts in Essen-Steele einen PKW gestohlen hatten, verunglückten bald danach und flüchteten in den Stadtwald. Der Fahrer eines Straßenbahnwagens beobachtete den Vorfall. Als die Straßenbahn auf der Fahrt zur Innenstadt einige Haltestellen zurückgelegt hatte, stiegen als einzige Fahrgäste zwei Männer in den Wagen, in denen der Fahrer die verdächtigen Gestalten erkannte. Er wies die Schaffnerin an, unauffällig die Wagentüren abzuschließen und fuhr dann, ohne sich um Haltestellen zu kümmern, in schnellster Fahrt zum nächsten Polizeirevier, wo er die Diebe abgelieferte.

„Die Staaten Südamerikas warten auf uns“

Wir sprachen mit Minister Dr. Spiecker über Sinn und Ergebnis seiner Reise — Das Problem der deutschen Einwanderung
Von unserem DL-Korrespondenten

DL Bonn. „Meine Aufnahme in Brasilien, und zwar durch alle amtlichen und privaten Stellen, war außerordentlich freundlich“, sagte Minister Dr. Karl Spiecker nach seiner Rückkehr von seiner Reise durch die latein-amerikanischen Staaten, wo man ihn den „Botschafter des guten Willens“ genannt hat, gelegentlich eines persönlichen Gesprächs mit unserem DL-Korrespondenten. „So-

wohl Staatspräsident General Dutra, als auch der 75jährige Außenminister des Landes zeigten größtes Interesse an der politischen und wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung der Bundesrepublik und brachten ihren Wunsch mehrfach zum Ausdruck, recht bald wieder einen amtlichen deutschen Vertreter in Rio empfangen und viele deutsche Einwanderer in ihrem Lande aufnehmen zu können.

In meinen Gesprächen mit den Ministern für Wirtschaft, Finanzen und besonders dem Kriegsminister, der hier gleichzeitig der Innenminister ist, wurde die Ausdehnung und Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern immer wieder als eines der wichtigsten Ziele der brasilianischen Regierung für die nächste Zukunft bezeichnet“, erklärte Dr. Spiecker. „Wie denkt man in Brasilien über die praktische Durchführung einer deutschen Einwanderung, Herr Minister?“

„Das ist eine sehr wichtige Frage, auf die ich zunächst antworten muß, daß man sich

drüben, und zwar nicht nur in Brasilien, ein ganz falsches Bild von der Möglichkeit einer deutschen Einwanderung macht. Ich mußte die selbstverständliche Voraussetzung Brasiliens und der übrigen Länder zur Kenntnis nehmen, daß allein arbeitsfähige Flüchtlinge mit einer Einwanderungsgenehmigung rechnen können. Ich halte es deshalb für sehr notwendig, daß ein Bundesministerium ein besonderes Auswanderer-Dezernat angeschlossen wird, das alle diese sehr wesentlichen Fragen zum Nutzen des Bundes und vor allem auch der Auswanderungslustigen selbst klärt und bearbeitet.“

Pesos gerettet werden können. Deshalb auch ist die baldige Errichtung unserer amtlichen Vertretung in Buenos Aires so wesentlich.“

Das Werk der beiden Perons

„Welchen Eindruck, Herr Minister, hatten Sie von Argentinien?“

„Ich muß gestehen, den allerbesten! In diesem immer mehr aufblühenden Lande wurde ich von allen Ministerien besonders freundlich empfangen. In wirtschaftlicher und politischer Hinsicht hat man die gleichen aufrichtigen Wünsche wie in Brasilien, Wünsche, die mir Staatspräsident Peron und seine Gattin Eva Peron gelegentlich eines fast dreistündigen Besuchs persönlich mit auf den Weg gaben. General Peron, ein sehr gebildeter Mann mit starken geistigen Interessen, zeigte umfassende Kenntnisse und ein ebenso großes Verständnis für unsere Lage. Frau Peron, die — wie mir überall versichert wurde — zwölf Stunden des Tages ihrer Arbeit im Ministerium nachgeht, ist eine Frau voller Energie von einer fast faszinierenden Beredsamkeit. Man muß sie bewundern, dieses Mädchen aus dem Volke, das gemeinsam mit ihrem Gatten durch die Schaffung einer weit über unsere Begriffe hinausgehenden Sozialgesetzgebung zur Wohltäterin ihres Volkes geworden ist. Wenn Sie bedenken, daß von 14 Millionen Einwohnern des Landes sechs Millionen in der Landeshauptstadt wohnen und von diesen fünf Millionen Nutznießer dieses Systems sind, können Sie ermessen, welche starke Stellung General Peron im Staat hat. Wenn Sie außerdem zuverlässig hören, daß der neue Präsident Brasiliens, Vargas, dessen Wahl kaum noch zweifelhaft sein dürfte, voraussichtlich den gleichen Weg, wie Peron, zu gehen gedenkt, wissen Sie, mit welcher Aufmerksamkeit man die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Südamerika verfolgen müssen.“

„Die Deutschen dort drüben leben ohne jeden Zusammenhalt“

„Haben Sie auch mit den in Brasilien lebenden deutschen Kreisen Gefühl genommen, Herr Minister?“

„Ja, das habe ich wohl, ich mußte mir aber aus verständlichen Gründen eine gewisse Zurückhaltung auferlegen. Ich bin von unseren deutschen Landsleuten geradezu bestürzt worden, habe aber aus Zeitmangel nur mit vielleicht einem Teil von ihnen sprechen können. Das Bild, das ich mitgenommen habe, ist nicht sehr schön. Die Deutschen dort drüben, und das gilt für alle Staaten, die ich besucht habe, leben heute ohne jeden Zusammenhalt, in viele, sich oft befehdende Gruppen gespalten. Wir sollten einiges Verständnis dafür aufbringen. Da sind die Alt-emigrierten, die Emigranten der Nazizeit, die Nazi-Emigranten und die Wehrmachtangehörigen, die sich dorthin zurückzogen. Die zahlreichen deutschen Schulen, Krankenhäuser, Klubs, Gesellschaften usw. aus der Vorkriegszeit sind geschlossen und beschlagnahmt. Ein neues geistiges deutsches Zentrum hat sich noch nicht wieder bilden können. Die Unternehmung über das Geschehen in Deutschland und Europa nach dem Kriege durch die dortige deutsche Presse oder die ausländischen Zeitungen ist schlecht, falsch oder entstellt. Es fehlt der Rundfunk-Richtstrahl nach Südamerika, den ich für eminent wichtig halte. So weiß man von uns hier nichts. Man versteht auch nicht, daß es bei dem politischen Geschehen im alten Europa gar nicht mehr um uns Deutsche allein geht, sondern daß dieses Europa sich in einer Wandlung zu einem geschlossenen Ganzen befindet. So ist man beispielsweise erstaunt, daß es bei uns keine schwarz-weiße Frage mehr gibt.“

großer Teil des früheren deutschen Eigentums unwiederbringlich verlorengegangen ist, so ist doch noch so viel vorhanden, daß die deutsche Kolonie mit diesem guten Rest einen Aufbau zu neuer Blüte vornehmen kann. Damit dürfte sich wohl auch ein besserer Zusammenhalt der deutschen Kreise entwickeln.“

„Wie verhält es sich mit dem deutschen Eigentum in den übrigen Staaten, Herr Minister?“

„Ähnlich! In Argentinien, Paraguay und Uruguay verbietet die Verfassung eine Konfiskation von Privateigentum. Hier konnten die Beschlagnahmen bei Kriegsbeginn nur durch Rechtsverordnungen verfügt werden. Sobald der Friedenszustand mit diesen Staaten wiederhergestellt ist, wird hier jedes Gericht zugunsten der Betroffenen entscheiden müssen, der den Staat auf Herausgabe seines Eigentums verklagen sollte. Diese Verordnungen sollen nun noch vor Beendigung des Kriegszustandes aufgehoben werden. In Uruguay ist das schon geschehen. Welche Bedeutung dieser Maßnahme zukommt, möge man daraus ersehen, daß allein in Argentinien Werte von fast einer halben Milliarde

Ungeheure Goldschätze und eine unvorstellbare Hitze

„Herr Minister, Sie besuchten doch auch noch Uruguay und Paraguay?“

„Ja, aber mehr konnte ich beim besten Willen nicht schaffen. Leider mußte ich meine Besuche in Chile und den übrigen südamerikanischen Staaten aufschieben auf ein anderes Mal.“

Nach Uruguay war ich als Ehrengast des Staates eingeladen worden. Das fing an mit einer Ehrenkompanie bei meinem Eintreffen in Montevideo, das setzte sich fort bei einem großen Pferderennen, dessen Hauptpreis man den „Karl-Spiecker-Preis“ genannt hatte und erreichte seinen Höhepunkt mit einem Empfang in der berühmten Staatsbank. In den Gewölben der Kathedrale, in denen sich die Tresors der Bank tief unter der Erde befinden, zeigte man mir die ungeheuren Goldschätze des Landes. In einem 20 Meter langen Gang häufen sich in den zu-

beiden Seiten befindlichen zwei Meter breiten Nischen die Goldbarren und Kisten mit Goldmünzen, unter denen sich noch Meagen unserer alten Zehn- und Zwanzig-Mark-Stücke aus kaiserlicher Zeit befinden. Welches ungeheure Vertrauen hat doch die Welt in dieses kleine Land!

„Uebersaus herzliche Aufnahme fand ich auch in Paraguay.“

Meines Bleibens in Asunción konnte nicht lange sein. Das Klima war mir doch zu toll. Ich habe noch nie in meinem Leben so geschwitzt und noch nie so viel Limonade getrunken, als in diesen wenigen Tagen.“

„Und nun, Herr Minister?“

„Nach meiner Berichterstattung beim Bundespräsidenten und der bei Bundeskanzler Adenauer in den nächsten Tagen werden baldige Entschlüsse gefaßt werden müssen. Die Staaten Südamerikas warten auf uns!“

Ochsenjagd auf S-Bahngleisen

Hamburg. 45 Minuten lang wurden zur verkehrreichen vierten Nachmittagsstunde der S-Bahnbetrieb und die Fernzüge nach dem Norden in Hamburg gestört, als Schlachter, Viehtreiber und Polizisten auf den Bahnschienen einen Ochsen jagten. Das Rindvieh war aus einem unmittelbar an der Bahn gelegenen Schlachthof ausgebrochen und suchte auf den Schienen seinem Schicksal zu entkommen. Hunderte von Zuschauern sahen zu, wie Lassos nach dem Ochsen geworfen wurden. Die S-Bahn näherte sich nur im Schrittempo, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Nachdem alle Einschüchterungsversuche am verständnislosen Verhalten des Hornviehs gescheitert

waren, griff die Polizei zur Waffe. Zwei Pistolenschüsse setzten dem freilebendstümmigen Ochsenleben ein Ende.

„Brennpunkte der Spionage“

Kassel. Interzonenreisende berichteten in Kassel, daß Ende vergangener Woche plötzlich große Teile Thüringens zu „Brennpunkten der Spionage“ erklärt worden seien. Diese Sperrgebiete dürften von Interzonenreisenden aus dem Westen nicht mehr besucht werden. Interzonenreisende, die dort trotzdem angetroffen werden, machten sich automatisch der Spionage verdächtig und würden festgenommen. Zu den Sperrgebieten sollen die Kreise Sommerda (an der Bahnstrecke Sangerhausen—Erfurt), Erfurt und Weimar gehören.

neü!
Sidol
Putzpaste
für alle
Metalle



ALLEN SIDOL-WERKEN KÖLN

Spielbetrieb und Artistik

2. Philharmonisches Konzert — Beifall für Marie-Aimee Warrot

Welch großer Beliebtheit sich die Philharmonischen Konzerte erfreuen, erwies der sehr lebhaft besuchte gestern Abend im Theatersaal der Städtischen Bühnen veranstaltete 2. Konzert dieser freien Reihe. Könnten jeweils zwei Abende angesetzt werden, würde der Zuspruch gewiß nicht geringer ausfallen. Aus seiner musikerzieherischen Verantwortung der breitesten Hörerschaft dieser rasch populär gewordenen Sinfonischen Konzerte gegenüber, wählt GMD Otto Volkmann aus dem reichen Erbe der klassisch-romantischen Epoche, was der Weckung oder Erweiterung des Musikerebens nur dienlich sein kann. Seine Vortragsfolgen haben ihren Stil, ihre Geschlossenheit. Welch verblüffend „richtiger“ Einfall zum Beispiel, dem gestrigen, ursprünglich mit Liszts Es-Dur-Klavierkonzert und Beethovens 2. Sinfonie bedrohlich in zwei Teil gespaltenen Programm durch Vorsetzen der Beethovenischen Ouvertüre „Die Geschöpfe des Prometheus“ seine Einheit zu geben. So standen sich der pathetisch-pompöse Liszt und der kraftvoll-klare Beethoven weniger als feindliche Brüder gegenüber. Der mitreißende Spielbetrieb, die rhythmische Beschwingtheit der Sinfonie wurde durch die Ballett-Ouvertüre so zwingend bekräftigt, daß die zündende Artistik des Lisztschen Konzerts mit hineingerissen schien in den einen lustvollen Wirbel, der Spielbetrieb und Artistik einander verbindet.

Marie-Aimee Warrot, die im Rahmen eines deutsch-französischen Künstleraus-tausches aus Paris herübergekommenen brillanten Pianistin, gab dem „männermordenden“ Es-Dur-Konzert Liszts ziemlich alles, was ihm gebührt: den groß geworfenen Ton, die Präzision des rasanten Laufwerkes, die

Vitalität des Rhythmischen und nicht zuletzt, eine Deutlichkeit der Form, wie sie so nur den Romanen eignet. Ihr „jeu perie“ im 3. Satz war exzellent, das marciale animato des Schlußsatzes traf sie mit der Perfektion eines fanatisch-bessenenen Xylophon-Artisten. Elegantisime! Aber auch die Grazie des Verspielten ist ihr gegeben, wie die dritte und freigelegte gewählten Zugaben mit der schlanken „Campanella“ von Franz Liszt es bewies. Marie-Aimee Warrot mußte nicht Französin sein, wenn sie den stürmisch nach mehr verlangenden Hörern nicht auch Chopin als kleine kostbare Dreingabe schenkte.

Der gestrige Jugendmusikabend war Max Reger und seinem Schaffen gewidmet. Für Frau Elsa Reger, die heute ihren 80. Geburtstag begeht, war es ein besonderes Geschenk, denn er trug dazu bei, das Interesse der jungen Menschen für Reger, der zwischen den Zeiten steht, zu vertiefen. Daß die Werke Regers in der musikgeschichtlichen Kette ein starkes bindendes Glied sind, zeigte der Leiter der Veranstaltung, Dr. Alfred Becker, in der kurzen Einführung über das von drängendem Schaffen erfüllte Leben des Komponisten.

Die Vortragsfolge brachte einen gut gewählten Ausschnitt aus dem kammermusikalischen Schaffen des Meisters. Dr. Ottmar Schreiber spielte mit tiefer Einführung drei der bekanntesten Tagebuchstücke, ein Stück aus „Träume am Kamin“ und aus den Humoresken. Die Sopranistin Eva Eschen-

Mit Beethovens 2. Sinfonie bot das Städtische Orchester eine famose Leistung. Hellwach musiziert, von Satz zu Satz aufgeräumter, war es ein Vergnügen, auch dieser in den Konzertprogrammen seit je etwas vernachlässigten frühen Wiener Sinfonie einmal wieder zu begegnen. In den Variationen des als wirkliches Larghetto angelegten zweiten Satzes erreichte Volkmann eine schwebende Innigkeit von klassischer Schöne. Scherzo und (vor allem) das Finale waren wieder von der oft schon gerühmten rhythmischen Unmittelbarkeit bis in die kleinen Figuren hinein. Was durch die wenig schmeichelhaften akustischen Verhältnisse an Glanz und Weichheit des Streicherklanges absorbiert wird, war durch die klassische Prägnanz in etwa wettgemacht.

Dr. L.

Max Reger und die Jugend

Ein Komponist zwischen den Zeiten

bach sang acht Reger'sche Lieder, die sie mit dem ganzen Zauber seiner Lyrik erfüllte. Den Abschluß dieses Abends bildete die Sonate für Klarinette und Klavier B-Dur op. 107, ein Meisterwerk des Zusammenspiels von Ottmar Schreiber und dem Klarinettisten Heinrich Geese, der mit blühender Klanggebung und virtuoser Technik seinen Part meisterte.

Dr. Schümmer 65 Jahre alt

Freund der Jugend

Der Leiter des Beethoven-Gymnasiums, Oberstudiendirektor Dr. Karl Schümmer, vollendet am morgigen Donnerstag sein 65. Lebensjahr. In Aachen geboren, studierte er in Bonn und Berlin Germanistik, Englisch, Französisch und Philosophie. In Bonn hatte er Gelegenheit, berühmte Wissenschaftler wie die Professoren Dyroff, Erd-

mann, Willmanns, Trautmann und Förster zu hören.

Nach Abschluß seiner Studien trat Dr. Schümmer im Jahre 1910 in Aachen in den Schuldienst, wo er 1912 zum Oberlehrer befördert wurde. 1925 kam er als Direktor des damaligen Städtischen Gymnasiums nach Bonn. Als die Schule im Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium aufging, wurde Dr. Schümmer Direktor des Oberlyzeums. Die Ereignisse nach 1933 gingen auch an ihm nicht spurlos vorüber, er wurde 1934 zurückversetzt und wirkte bis 1944 als Studienrat in Köln.

Nach dem Kriege wurde Dr. Schümmer mit dem Wiederaufbau des höheren Schulwesens in Bonn beauftragt. Er übernahm die Leitung des Beethoven-Gymnasiums. Neben seiner Tätigkeit als Schulleiter und Lehrer setzt er sich unermüdet für die Gegenwartsliteratur des Auslandes ein. In vielen Vorträgen, die ihn oft weit über Bonn hinausführten, hat er das schwierige Werk des großen Franzosen Paul Claudel interpretiert. Aus seiner Berührung mit der englischen Literatur erwuchs die Aufführung von Eliots „Murder in the Cathedral“, die von der Klasse Dr. Schümmers in englischer Sprache veranstaltet wurde.

Trotz der starken Beanspruchung durch organisatorische Arbeiten und wissenschaftliche Interessen gilt die besondere Liebe Dr. Schümmers noch immer dem unmittelbaren pädagogischen Kontakt mit der heranwachsenden Jugend. Wie viel sie ihm verdankt, wird ihm von seinen zahlreichen Schülern besonders an diesem Festtag bestätigt werden.

Neue Filme — kurz belichtet

„Die Lüge“

Namen bürgen noch nicht für Qualität, stellt man resigniert nach dieser Erstauflösung der Jungen Film-Union fest. Der Vorspann war vielversprechend: Gustav Fröhlich als Drehbuchautor und Regisseur,

Hans Schneeberger an der Kamera, Werner Eisbrenner schrieb die Musik und in den Hauptrollen Ewald Balser, Sybille Schmitz, Will Quadflieg, Otto Gebühr, Paul Bildl und die junge Cornelia Borchers. Die schauspielerischen Leistungen wären einer besseren Aufgabe wert gewesen als einen mittelmaßigen Eifersuchtsroman aus der „Gesellschaftsatmosphäre“ auf die Leinwand zu projizieren. Man hatte das Gefühl: hier war der Produktionschef „auf sicher“ gegangen. Vermutlich wird seine Rechnung sogar aufgehen, — und das stimmt nachdenklich. (Metropol-Theater.) ale

„Die Unvollendete“

In einem Konzert erleben zwei junge Menschen von heute Schuberts unvergängliche Musik, bei deren Klängen die Bilder seines schweren, kurzen Lebens und seiner Liebe lebendig werden. Ein Nachteil dieses Films ist es, daß er in Hollywood und nicht in Wien gedreht wurde. In manchen Szenen wird das erste Thema zur Poesie. (Kunlichtspiele Bad Godesberg.) —rtz

„Im Zeichen des Kreuzes“

Zwei scharfe Gegensätze charakterisieren Cecil B. De Mille Filmwerk: Dem leichtfertigen, lasterhaften Rom zur Zeit des Kaisers Nero steht der unerschütterliche Glaube der Christen gegenüber, der sie grauenhafte Verfolgungen ertragen läßt. Ein enormer Aufwand an Menschen und Material, riesige Massenszenen, die manchmal in ihrer Grausamkeit an die Grenze des Erträglichen reichen — so die Kämpfe zwischen Menschen und Löwen in der Arena — geben dem Film das Gepräge. Die Gestalt Neros gibt Charles Laughton. (Burglichtspiele Godesberg.)

„Die rauen Reiter“

Ein Wildwest-Film, der sich vorteilhaft von den sonst üblichen unterscheidet. Die Handlung spielt zwischen Ranchern, Cowboys und „Bars“, wie sie zur Pionierzeit im wilden Westen üblich waren. (Lichtburg Düsseldorf.) Wo.—

BONN

Angst vor der Polizei

Natürlich: Die Polizei hat Aufgaben zu erledigen bei der feste Hände und eiserne Mienen gute Dienste tun; aber wie überall, so gibt es auch dort Männer, die das Herz auf dem rechten Fleck haben. Die folgende kleine Geschichte beweist keineswegs das Gegenteil.

Auf der Poststraße kommt am Samstagmorgen ein kleines Mädchen weinend auf mich zu. Voller Angst und Verlegenheit dreht es ein Päckchen Zigaretten in den Händen. Das Kind möchte von mir wissen, wo seine Tante — es nennt ihren Namen — wohne. Man habe sie zum Zigarettenholen zum Bahnhof geschickt und jetzt finde sie den Weg zurück nicht mehr. Ich frage das Mädchen, ob es denn auch nicht die Straße wisse, wo seine Tante wohne. Nein — es war ganz verwirrt. Wie sollte man ihm helfen?

Da kam mir der Gedanke, ob das Adreßbuch keinen Aufschluß geben könne. Die Geschäfte waren bereits geschlossen, sicherlich würde die Polizei eins besitzen. „Komm mein Kind“, rief ich der Kleinen anstandslos, wir gehen mal schnell zur Polizei! Kaum war dieses Wort über meine Lippen, da fuhr das Kind erschrocken herum und — weg war es. Ich sah nur noch ein wehendes Rücken, das um die nächste Ecke verschwand. Ich folgte ihr noch ein Straßchen weit, erspähte sie aber nicht mehr.

Mag sein, daß ich bei dem plötzlichen „Abschied“ der Kleinen kein ausgesprochen geistreiches Gesicht gemacht habe; aber meine Verlegenheit war insofern fruchtbar, als die einen beherzigenswerten Gedanken auslöste. Sollte man nicht noch einmal den Eltern raten, die Polizei in Erziehungs-schwierigkeiten nicht zum Lückenbüßer ihrer wankenden Autorität und damit zum Kinder-schreck zu machen?

Mehr Raucherabteile

Passionierte Nichtraucherinnen selten

In den Reisezügen der Bundesbahn sollen künftig zwei Drittel aller Abteile für Raucher und nur ein Drittel für Nichtraucher reserviert werden, da die Zahl der passionierten Nichtraucherinnen abgenommen hat. Für Raucher im Nichtraucherabteil wird unachtsamlich zwei D-Mark Strafe kassiert. Das sei immer noch sehr billig, meint die Bundesbahn. Noch 1904 habe man in Rußland das verbotene Tabakrauchen mit dem Abschneiden der Nase geahndet.

Prüfungsergebnisse herzlich schlecht

Kaufmannslehrlinge und Facharbeiter losgesprochen — „Die Schule legt das Fundament“

Von 589 Lehrlingen — 340 gewerblichen und 249 kaufmännischen — haben in diesem Herbst 168, das sind 28 Prozent, ihre Prüfung als Facharbeiter und Kaufmannsgehilfen nicht bestanden. In den kaufmännischen Berufen fielen 38 Prozent, in den gewerblichen 21 Prozent durch. In der Lebensmittelbranche war das Ergebnis besonders schlecht. Dies wurde gestern morgen auf einer Lossprechungsfeier der Industrie- und Handelskammer im Auditorium Maximum der Universität mitgeteilt.

Nach einem einleitenden Gesangsvortrag des Jubiläumsschors der Dynamit-AG Troisdorf begrüßte der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Bonn, Adrian, die Lehrlinge und Gäste dieser Feierstunde, unter ihnen Oberbürgermeister Dr. Stockhausen, Oberkreisdirektor Dr. Zengerle, die Direktoren und Lehrer der Berufsschulen, Vertreter der Arbeitsämter und Gewerkschaften, die Prüfungsausschüsse, die Angehörigen der Lehrlinge und die Lehrherren. Beim Prüfungsbericht stellte er fest, daß das Ergebnis das schlechteste seit Kriegsende ist.

16 bestanden mit „Sehr gut“

Der Vizepräsident ehrte dann die 16 Prüflinge, die mit dem Prädikat „sehr gut“ die Prüfung als Facharbeiter bestanden hatten.

Innere Mission will mehr als nur soziale Hilfe

Die Kräfte des Evangeliums sollen das ganze Volksleben durchdringen — Verlust- und Erfolgsbilanz des Rhein. Provinzialausschusses

Der Rheinische Provinzialausschuß für Innere Mission, der seit seiner Gründung vor einem Jahrhundert alljährlich in Bonn tagt, trat gestern im Bonner Bürger-Verein zusammen. In der aus allen Teilen der früheren Rheinprovinz besuchten Vormittags-sitzung wurde das Verhältnis der Inneren Mission zur Kirche behandelt.

Nach Schriftlesung und Gebet durch Superintendent Weisser, Bad Godesberg, und kurzem Grußwort des Vorsitzenden, Superintendenten Kaplan, Langenberg, sprach Landeswohlfahrtspfarrer Ziegler aus Karlsruhe über Innere Mission und Diakonie. Er erkannte die großen Leistungen der evangelischen Kirche und des Evangelischen Hilfswerks in den Notjahren nach dem Kriege dankbar an. Wichern habe mit der Inneren Mission aber mehr als nur soziale Hilfe erstrebt: Die Kräfte des Evangeliums sollten das ganze Volksleben durchdringen. Darum verbinde die Innere Mission mit ihrem diakonischen Dienst das missionarische Anliegen, auch Seele und Geist des Menschen zu erfassen. Sie könne das nur, wenn sie weiterhin innerhalb der Kirche ihre Selbstverwaltung behalte und nicht in den kirchlichen Verwaltungsapparat eingebaut werde. Ein besonderer diakonischer Rat, in dem alle beteiligten Organisationen vertreten sein sollen, müsse die künftige Stellung der Inneren Mission zur Kirche regeln. Diese Ausführungen Pfarrer Ziegler werden den Leitungen aller deutschen Landeskirchen zugesandt. Nachmittags gab der Direktor der Rheinischen Inneren Mission, Pfarrer D. Ohl,

Arndtschul-Baubeginn nach Weihnachten

Architekten mit der Planung beauftragt — 24 Klassen und ebensovielen Nebenräume

Mit dem Neubau der Ernst-Moritz-Arndt-Schule soll in wenigen Monaten begonnen werden, wie nach Angaben von Stadtschulrat Niffka gestern beschlossen wurde. Niffka erklärt, die Stadt wolle, damit der Aufbau beschleunigt werde, auf das langwierige Ausschreibungsverfahren verzichten.

Statt dessen hat die Stadt in Verbindung mit dem Bonner Bund Deutscher Architekten drei Arbeitsgemeinschaften und zwei Architekten aufgefördert, bis zum 6. November Vorschläge für die Gestaltung des Neubaus einzureichen. Im einzelnen werden Pläne und Grundrisse, Ansichten, Gebäudequerschnitte und kleine Modelle einer Schule mit 24 Klassen und der gleichen Anzahl von Verwaltungs- und Nebenräumen gewünscht.

Humboldtstraße wird verlängert

Nach Weihnachten soll auf einem 26 000 Quadratmeter großen städtischen Grundstück an der Endenicher Allee, das gegenwärtig noch in Kleingärten aufgeteilt ist, mit dem ersten Bauabschnitt begonnen werden. Seine Finanzierung erscheint durch einen Zuschuß des Landes Nordrhein-Westfalen im wesentlichen gesichert. Es soll ein doppelzügiges System eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums entstehen. Für später ist geplant, die Humboldtstraße über die

Endenicher Allee hinaus in Richtung Kreuzbergweg zu verlängern. Es steht jetzt schon fest, daß der Eingang zu dem geplanten Schulgebäude nicht an der stark befahrenen Endenicher Allee liegen wird.

Zur vorübergehenden Entlastung für die Ernst-Moritz-Arndt-Schule sollen sobald wie möglich zehn bis zwölf Klassen in die Remigiussschule verlegt werden, an der die Bauarbeiten mit Hochdruck weitergehen. A.

Neues Studenten-Varieté

Die Brettelstudenten

„Die Zündschnur“ wird vom 15. November an jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag im Café Fleischhauer abbrennen. So lautet nämlich der Titel eines von den „Brettelstudenten“ zusammengestellten Varieté-Programms. Die „Brettelstudenten“ wollen das „Wintergärtchen“ vertreten, das wegen des Examens für einige Zeit ausfällt. Eine Sonderveranstaltung für Studenten ist am 28. November um 20.30 Uhr in der Mensa.

Der Gauleiter wurde nicht gehorft

„Politisch Verfolgter“ schrieb sich selbst sein Urteil — Immer wieder Bluff und Betrug

Nach eineinhalbstündiger Beweisaufnahme verurteilte die Bonner Strafkammer gestern den 36jährigen Josef Guntermann als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu vier Jahren Zuchthaus. Von Ende November 1948 bis August 1949 hatte er in sechs Tatkomplexen Betrügereien, Veruntreuungen und Urkundenfälschungen begangen.

Guntermann, 1935 zum erstenmal wegen Betruges verurteilt, hatte seitdem fast jedes Jahr vor dem Richter gestanden. Anschließend an eine Zuchthausstrafe war er 1941 in Sicherungsverwahrung gekommen, aus der ihn die Amerikaner nach Kriegsschluss „befreiten“. Guntermann fertigte sich selbst ein Urteil an, aus dem hervorging, daß er als politischer Häftling zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt gewesen sei. Angeblich hatte er als Gegner der Judenverfolgungen im November 1938 dem damaligen Gauleiter eine Ohrfeige verabreicht. Mit diesen falschen Angaben begann der „politisch Verfolgte“ seinen neuen Start ins bürgerliche Leben. Drei Jahre hielt er sich straflos, dann kam der Schwindel mit dem Urteil heraus, er verlor seine Stellung in Köln und geriet wieder auf jene schiefe Bahn, die ihn schon einmal ins Zuchthaus geführt hatte.

Einer süddeutschen Metallfirma bot Guntermann an, gegen Provision Engepaßmaterialien zu beschaffen. Außerdem übernahm er als Kommissionär die Lieferung von 100 Tonnen Kohle und Koks. Die Firma bezahlte, erhielt aber nur 30 Tonnen. 35 Tonnen verkaufte der „Angeklagte“ auf eigene Rechnung weiter. Auch andere Betrügereien wurden ihm zur Last gelegt. Im Juni dieses Jahres wurde er bereits steckbrieflich gesucht. Er befand sich ständig auf der Flucht, prellte einen Gastwirt mit einem ungedeckten Verrechnungsscheck und versuchte bei einer Versicherungsgesellschaft Arbeit zu finden, indem er sich als versierten Fachmann ausgab, mit Beziehungen zur ausländischen Schwerindustrie bluffte und mit einem Vorschuß von 135 D-Mark verschwand.

Der medizinische Sachverständige bezeichnete Guntermann als kriminellen Psychopathen, der aber strafrechtlich voll verantwortlich sei. Der Staatsanwalt hatte eine Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus beantragt. Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus wegen Rückfallbetruges, Veruntreuung und Urkundenfälschung, fünf Jahre Ehrverlust und 1600 DM Geldstrafe. Ate.

Zwei Minuten Gedenken

Am 26. Oktober um 12 Uhr

In einem Aufruf hat der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Arnold die dringende Bitte ausgesprochen, am 26. Oktober, mittags um zwölf Uhr beim Läuten der Glocken zwei Minuten lang der Gefangenen zu gedenken. Die Fußgänger und Fahrzeuge sollen auf den Straßen stehen bleiben. Am 26. Oktober wird in allen Schulen auf die Bedeutung und den Sinn des Tages hingewiesen.

Gebetsgottesdienste am 29. Oktober

In der evangelischen Gemeinde

Die Evangelische Kirchengemeinde Bonn gedenkt in allen ihren Gottesdiensten am Sonntag, 29. Oktober, ihrer Zivil- und Kriegsgefangenen in besonderen Gebetsgottesdiensten. Alle Gemeindeglieder werden zu diesen Gottesdiensten herzlich eingeladen.

ben Krankenhäuser für Lungenkranke, werden unterhalten; ferner Anstalten für Geistesranke, Schwachsinnige und Krüppel; 33 Erholungs-, 16 Freizeit- und 12 Müttererholungsheime; 60 Kinder- und Fürsorgeheime, die alle überfüllt sind; Erziehungsheime für die männliche und die weibliche Jugend. 98 Altersheime mit über 10 000 Plätzen, ein Flüchtlings-Altersheim in Bad Godesberg und 400 Kinderquartiere sind zu betreten. Leider fehlt es an Schwestern, da sich in den Mutterhäusern zu wenig Nachwuchs meldet.

Antragsfrist für Soforthilfe

31. Oktober und 14. November Schlußtermin

Das Amt für Soforthilfe der Stadt Bonn teilt mit, daß Anträge auf Gewährung von Hausrathilfe nur noch bis zum 31. Oktober entgegengenommen werden.

Antragsberechtigt sind die Geschädigten nach den Bestimmungen des Soforthilfegesetzes, soweit sie noch keinen Antrag gestellt haben und das Einkommen des Antragstellers bei Alleinstehenden oder einem Ehepaar 100 DM nicht übersteigt. Bei Kindern bis zum 18. Lebensjahr erhöht sich der Satz um je 30 DM. Bewilligungen durch die

Soforthilfeausschüsse erfolgen nur nach Maßgabe der bereitgestellten Mittel.

Anträge auf Gewährung von Darlehen zur Schaffung oder Sicherung einer selbständigen Existenz von Geschädigten im Sinne des Soforthilfegesetzes werden nur noch bis zum 14. November entgegengenommen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Anträge für nach dem 30. Juni aus der Gefangenschaft entlassenen Personen werden nach besonderen Richtlinien entgegengenommen und bearbeitet.

Das Amt für Soforthilfe, Bonn, Kaiserstraße 52, ist dienstags und freitags zur Entgegennahme von Anträgen geöffnet.

Briefe an den General-Anzeiger

Die unter dieser Überschrift veröffentlichten Briefe aus der Leserschaft des General-Anzeigers geben nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion wieder.

„Schnüffelei“ — völlig unnütz

Als im September für das ganze Bundesgebiet die Volkszählung durchgeführt wurde, konnte man auf Wunsch die Formulare dem Zähler im verschlossenen Umschlag übergeben. Das Land Nordrhein-Westfalen hingegen hat jetzt verfügt, daß die Haushaltslisten dem Eigentümer, Verwalter oder dem Erdgeschoßbewohner ausgehändigt werden müßten. Wer die unerquicklichen Wohnverhältnisse mancherorts kennt, weiß, wieviel neuer Zündstoff durch solche unerwünschte Einsichtnahmen in die Häuser hineingetragen werden kann. Warum nehmen nicht ausschließlich Beamte das Zählgeschäfts wahr, die zur Verschwiegenheit verpflichtet sind? Die bestehende Anordnung verleitet nicht nur zur Schnüffelei, sie erscheint darüber hinaus völlig unnütz, weil die genannten „Prüfer“ vielfach garnicht in der Lage sind, die Richtigkeit der Eintragung in vollem Umfang festzustellen. Es ist wohl an der Zeit, daß auch hier endlich die persönliche Freiheit gewährleistet wird. Personalmangel ist keine Entschuldigung. Civis.

Gerechtigkeit für Ausgebombte

Als in Köln Ausgebombter, der schon jahrelang in einem weitverlassenen Winkel des Schwarzwaldes wohnen muß, kann ich nicht verstehen, daß die rheinischen Städte immer noch mehr Flüchtlinge aufnehmen müssen und anscheinend niemand daran denkt, uns Evakuierte zurückzuführen. Während die Flüchtlinge bevorzugt Arbeit erhalten, schaut man auf uns vielfach noch von oben herab. Auch wir verlieren Hab und Gut, aber niemand gibt uns einen Pfennig dafür. Bett, Wäsche und Einrichtung — alles müssen wir selber bezahlen. Und ich meine, wenn wir wenigstens wieder in unsere Heimatstadt zurückkehren könnten, würde allein dadurch mehr Wohnraum frei für Flüchtlinge. H. W.

Gegen „Vertuschungstaktik“

Die in der Ausgabe des General-Anzeigers vom 24. Oktober veröffentlichte Meldung unter dem Titel „Auf Kohlenklausur Spuren“ ist sehr aufschlußreich. Besonders der letzte Satz, in dem gesagt wird, daß die Stadt jede Auskunft über den Fall ablehnt, macht einen stutzig. Warum ist die Stadtverwaltung denn so schweigsam? Hat die Bürgerschaft nicht das Recht zu erfahren, was in einem städtischen Bad vor geht? Es ist wirklich ein Segen, daß es in Bonn im General-Anzeiger eine Zeitung gibt, die diese Vertuschungstaktik nicht mitmacht, sondern der Bürgerschaft die Informationen gibt, auf die sie ein Recht hat.

Bleibt Thormann Intendant?

Entscheidung vor dem 1. November

Der Vertrag des Intendanten der Städtischen Bühnen, Erich Thormann mit der Stadt Bonn läuft am 31. Juli 1951 ab. In dem Vertragswerk befindet sich jedoch eine Klausel, wonach Thormann bis zum 1. November 1950 davon in Kenntnis gesetzt werden muß, ob er mit einer Verlängerung seines Vertrages rechnen kann oder nicht. Die Entscheidung über die Vertragsverlängerung ist noch nicht gefallen. Voraussetzungen für die Hauptausschuß darüber abzustimmen haben.

Es erscheint nach Lage der Dinge möglich, daß die Abstimmung nicht für Thormann ausfällt. Jedenfalls legt ein Telegramm des Intendanten an den Kulturausschuß diese Annahme nahe, in dem Thormann erklärte, daß er unter den gegebenen Umständen auf eine Vertragsverlängerung verzichte. Wären für die Entscheidung nur sachliche Gründe ausschlaggebend, so könnte man darauf hinweisen, daß die Städtischen Bühnen in der letzten Spielzeit wiederum einen beachtlichen Aufschwung erlebt haben. Zu den rein künstlerischen Aspekten sind aber offenbar letzthin auch politische getreten. Der Intendant sah sich nämlich zu der Mitteilung veranlaßt, daß die Behauptung, er sei Präsidial-Mitglied des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, nicht den Tatsachen entspreche. Er sei weder Präsidial-Mitglied noch Mitglied dieses als kommunistisch geltenden Bundes.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß die Stadtverwaltung sich sehr heftig gegen die Veröffentlichung des General-Anzeigers vom 18. Oktober gewandt hat, in der mitgeteilt wurde, daß der Bun-

destagsausschuß für Kulturpolitik in einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer eine Finanzhilfe für das Bonner Theater als notwendig erachtet hat.

Ob man von städtischer Seite aus die Aussicht, Bundesmittel für das Theater zu erhalten, gerade jetzt nicht mit der Person Erich Thormann verknüpft sehen möchte?

Auch Bierzettel verboten

Studentisches Farbentragen. Auch farbige Bänder im Knopfloch und Bierzettel fallen unter das an die Bonner Studentenschaft gerichtete Verbot, „Farben in irgendeiner Form“ zu tragen. Dies teilt Universitätsrichter Prof. von Weber mit. In seiner vom Nachrichtenblatt der Bonner Studentenschaft veröffentlichten Stellungnahme bezeichnet er auch das Tragen von Abzeichen, soweit sie keine Farben enthalten, als nicht empfehlenswert. „Nach der Ueberbeanspruchung der Rockaufschläge in der nationalsozialistischen Zeit sind sie nicht geeignet, ihren Träger in der Öffentlichkeit irgendwie auszuzeichnen“, erklärt Prof. von Weber.

Vollversammlung der Studenten

Der Rektor wird sprechen

Die erste Vollversammlung der Bonner Studentenschaft nach dem Kriege findet Donnerstag, 9. November, 15 Uhr, im Großen Saal des Studentenheuses statt. Drei Mitglieder des Ältestenrates werden über ihre Tätigkeit berichten. Ferner werden Se. Magnifizenz und der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Studentenschaften das Wort ergreifen. In der Woche vom 9. bis 16. November finden die Fakultätsversammlungen statt, auf denen sich die Kandidaten für den neuen ASTA vorstellen werden.

Nur sieben Minuten Anmarschzeit

Ich gehöre zu den vielen Arbeitern, welche die Bundesbahn benutzen, um zur Arbeitsstätte zu gelangen. Leider hat mir der neue Fahrplan einen Strich durch die Rechnung gemacht. Während ich nämlich bisher mit dem rechtserheischlich in Richtung Köln fahrenden Frühzug um 5.41 Uhr in Friedrich-Wilhelms-Hütte anlangte und in der Lage war, pünktlich um 6 Uhr meinen Dienst zu beginnen, kann ich nach dem neuen Fahrplan nur einen Zug benutzen, der erst um 5.53 Uhr einläuft. So bleiben mir für meinen Weg zum Betrieb nur sieben Minuten Zeit, und das ist zu wenig. Für mich und zahlreiche Arbeitskollegen wäre es sehr angenehm, wenn der Zug in Zukunft wieder einige Minuten früher fahren könnte. G. H.

Venusberg-Linien stark überlastet

Die Autobusverbindung der Bonner Verkehrs-Gesellschaft zum Venusberg ist völlig unzulänglich. In teilweise vorsintflutlichen Wagen werden bis zu dreißig Personen zusammengedrückt, ohne daß jemand die im Innern angebrachten Schilder mit der höchstzulässigen Personenzahl beachtet. Man fragt sich, wer die Folgen bei einem Verkehrsunfall verantwortet, wie er auf der abschüssigen Straße bei den alten Wagen täglich passieren kann. Muß die Einsicht der übergeordneten Stellen immer erst durch einen Unfall geweckt werden? Ist es nicht möglich, wenigstens in den Hauptverkehrszeiten, also morgens kurz vor acht und abends nach 18 Uhr, genügend Wagen einzusetzen? Die Stadt Bonn hätte nicht mehr Verpflichtungen übernehmen sollen, als sie erfüllen kann. Jedenfalls ist dieser Uebelstand mit solchen Argumenten nicht zu entschuldigen. Günther Farke, Bonn, Hohenzollernstr. 14.

Kleine Bonner Stadt-Chronik

Feuerwehr stemmt Pferdefuhrwerk

Ein großer einspänniger Wagen, der eine überschwere Kiste geladen hatte, schlug durch eine plötzliche Gewichtsverlagerung um. Trotz des tatkräftigen Einsatzes der Passanten gelang es nicht, das Fuhrwerk wieder hochzustemmen. Die Feuerwehr mußte heranziehen, und es glückte ihr auch, das Verkehrshindernis aus dem Weg zu räumen.

Buchdrucker feiert Doppeljubiläum

Ein zweifaches Jubiläum kann in diesem Jahre die Buchdruckerei „ARBO“ feiern, nämlich ihr 25jähriges Bestehen am Mittwoch, 25. Oktober, und das 50jährige Berufsjubiläum des Gründers und Firmenherrn Arnold Reinartz, Martinstraße 20. Der Jubilär ist ein bekannter und geschätzter Fachmann. Sein Sohn und Mitinhaber des Unternehmens, Hermann Reinartz, legte

am 1. Januar die Prüfung als Buchdruckmeister ab.

„Wintergärtchen“ auf dem Münsterplatz

Am Freitag, 16. Uhr, wird das Bonner Studenten-Kabarett „Das Wintergärtchen“ in einer humorvollen Vorstellung auf dem Münsterplatz für den Wiederaufbau der Beethovenhalle werben. Beethoven persönlich soll, so unwahrscheinlich es klingt, sein Erscheinen zugesagt haben.

Bühnen der Stadt Bonn. Großes Haus, heute Mittwoch abends Platzmiete. Reihe A „Der erniedrigte Vater“. Donnerstag, 26. Oktober, abends Platzmiete. Reihe B „Der erniedrigte Vater“.

BONNER WETTERWARTE

Am heutigen Mittwoch bei zunehmender, zeitweise geschlossener Bewölkung und schwachen bis mäßigen Winden aus Ost bis Nordost noch überwiegend trocken.

Persil

- gepflegte Wäsche:
noch weißer - noch haltbarer!

P144h/50
Zum Säubern
Ankelwaschen!

Aus dem alten Bonn

De Bonne Berg

Von Karl Grosse

Vom Rosental de Römerstroß erop ...
Dat wuud ens frühe „Bonne Berg“ je-
nannt.
De Röme schloochte do ihr Lage op:
„Castra bonnensis“, ons wohl noch be-
kannt.

Do ben ich her spaziert als junge Fant
Met mingem kleene Brode an de Hand.
Dä freeg mich do metunge allehand,
Wat hä von Feld on Flur do noch net
kannt.

Do jov et noch dä ahle „Michelshoff“,
Wo me jespillt hann Räube on Schanditz,
On wo me op de Kierschbööm soße off,
Die me wie selvsveständlich do stibitz.

Ne schmale Wäg jing do noh Rhingdörp
nur.
Von Hüse wor ze senn do kaum en Spur:
Do wor noch Feld on Wis, am Rhing
Natur ...
Doch dat wor all net mieh von lange Dur.

Zwor eß de „Bonne Berg“ och jetz noch do,
Hück ävve sit dä „Berg“ janz andersch us,
Dat ahle Bild, dat fingk me nirgendwo,
On op de Römerstroß steht Huus an Huus.

Dat Ahle mäht däm Neue Platz wohl
immezo,
Denn he op Erde eß nix von Bestand. —
De „Bonne Berg“ — et senn net vil mieh
do,
Die, we 'e frühe wor, en hann jekannt.

„Trara — die Post ist da!“

Aus der Bonner Postgeschichte

Gut 100 Jahre sind es her. In dem am Münsterplatz zu Bonn gelegenen Gasthof „Zur Post“ herrschte Hochbetrieb. Die Herren mit ihren hohen Vatermördern, hellen Beinkleidern, den langen, blauen oder dunkelfarbenen Röcken stießen aus ihren über 1 Meter hohen Pfeifen dicke Qualmwolken heraus. Auch Studenten hatten sich dort eingefunden. Draußen am Münsterplatz selbst traf sich ein zahlreiches Publikum wie an den Markttagen. Männer standen dort in ihren dunklen Zylindern, Frauen mit ihren Schutzhüten und ihren weitbauschigen Kripplnrocken. Plötzlich ertönte fröhlicher Hörnerklang:

„Trari — Trara!“
Die Post ist da.

Mit einem eleganten Schwung fuhr der Postillon zur Posthalterei, um dort die hellgelbe Postkutsche zum Pferdewechsel unterzustellen. Aus dem Nebenhause, dem eigentlichen Postgebäude, trat die hohe, breitschultrige Gestalt des Postdirektors Nieder heraus in seiner schmucken, blauen mit roten Ärmelaufschlägen und goldverzierten Knöpfen versehenen Uniform, den Dreispitz auf dem Kopf. Kritischen Blickes prüfte er zunächst die Reisepässe, die etwa die Ausmaße eines Doppelbriefes aufwiesen. Genauestens waren in ihnen Beruf, Vor- und Zuname enthalten, der Ort und Tag der Abfahrt wie das Reiseziel, dazu das Gewicht des Reisegepäcks, und nicht zu vergessen — die Vorschriften. Ausdrücklich war darin u. a. vermerkt, daß die Passagiere „außer der vorstehenden Bezahlung nichts zu entrichten“ hatten, daß das „Gepäck aus der Wohnung von oder aus dem Gasthof zur Post oder von der Post dorthin durch den „Packer“ geliefert werde und hierfür 12 Kreuzer zu entrichten seien, ohne Rücksicht auf die Zahl der Gepäckstücke. Dann heißt es weiter: „Hunde können nicht in den Wagen genommen werden. Das Tabakrauchen (aus geschlossenen Pfeifen) darf nur bei übereinstimmendem Zugeständnis aller Reisenden stattfinden.“

Die Bonner Studenten jener Zeit mißachteten indessen häufig das Gebot des Postdirektors Nieder; jedoch war er hierin — so sehr er die Herren Studiose sonst schätzte — unerbittlich und entzog ihnen einfach die Erlaubnis zur Weiterfahrt.

Boten der Stadt

Also war's um 1840. Die Postgeschichte von Bonn ist jedoch ziemlich alten Datums und hängt aufs engste mit der von Köln zusammen. Als nämlich der Erzbischof und Kurfürst von Köln, Engelbert II. von Falkenberg, im Jahre 1267 von den Kölnern vertrieben wurde und seine Residenz nach Bonn verlegte, da unterhielt er eigene Boten. Aber diese gingen nicht regelmäßig, waren weder an genaue Zeit noch an einen festgesetzten Tag, geschweige denn an einen bestimmten Ort gebunden. So kann man von einer Post im heutigen Sinne des Wortes nicht sprechen. Andererseits hatte die Stadt Bonn eigene Boten, die nach Köln, Worms, Speyer und Trier mündliche und schriftliche Nachrichten brachten.

Erst im Beginn des 18. Jahrhunderts erfahren wir, daß „von Köln aus nach Wien, Prag, Augsburg, Nürnberg, Frankfurt, ganz Deutschland und das Schweizer Land, nach Koblenz, Mainz, über die Mosel und durch das Elsaß dreimal wöchentlich Fußboten“ laufen. Ebenso wurden reisende Boten an drei Tagen aus den gleichen Gegenden in Bonn erwartet. Ob die Thurn- und Taxische Post zu jener Zeit hier eine eigene Briefablage hatte, geht auch nicht aus den „Kurkölnischen Hofkalendern“ aus dem 1. Viertel des 18. Jahrhunderts hervor.

Durch die Besetzung Bonns durch die Franzosen im Jahre 1794 ging auch das

bisher einigermaßen geordnete Postwesen ziemlich in die Brüche. Von Offenburg in Baden aus ernannte der französische Obergeneral Augereau im November 1798 zu seinem Postmeister einen Deutschen namens Kaltenauer, der nicht die Ablegung des Treueides für die Franzosen verweigert hatte. Damit ist dieser Postmeister Kaltenauer gewissermaßen der erste Postamtsvorsteher in Bonn, dessen Name uns bekannt ist. Unter dem Datum vom 13. 5. 1812 erfahren wir außerdem, daß in Bonn eine Postmeisterin gewesen sein muß.

Der erste Briefkasten

Mit dem Jahre 1813 gelangte Bonn in preußischen Besitz. Damit ging auch das gesamte Postwesen von Bonn in preußische Hände über. Während nun schon unter der französischen Zeit, etwa von 1798 an, zur Frankierung der Briefe besondere Stempel genommen wurden und Briefkästen bisher überhaupt noch nicht vorhanden waren, wurde in dem gleichen Jahre ein hölzerner Briefkasten am Hause des damaligen Postamts angebracht, das sich neben dem heutigen am Münsterplatz befand. Denn bis zur Besetzung durch die Franzosen mußte jeder Einzelne, der ein Brieflein aufgeben wollte, demütig mit dem Hute in der Hand vor dem Fenster des Herrn Postmeisters Kaltenauer bzw. dessen Witwe stehen und dort alleruntertänigst warten, bis er allernähest abgefertigt wurde.

1825 tägliche Briefpost

In dem „Kalender für den Bezirk und die Stadt Köln“ für das Jahr 1817 und das Jahr 1820 ist zwar die Verwaltung des Oberpostamts Köln aufgeführt, über die postalischen Verhältnisse in Bonn wird dagegen nichts erwähnt. Erst aus dem Jahre 1825 erfahren wir aus dem gleichen Kalender unter der Rubrik „von Köln abgehende Briefpost“, daß täglich eine solche nach Bonn, Koblenz, Frankfurt, Trier, Baden, Württemberg, Bayern, Schweiz, Italien und

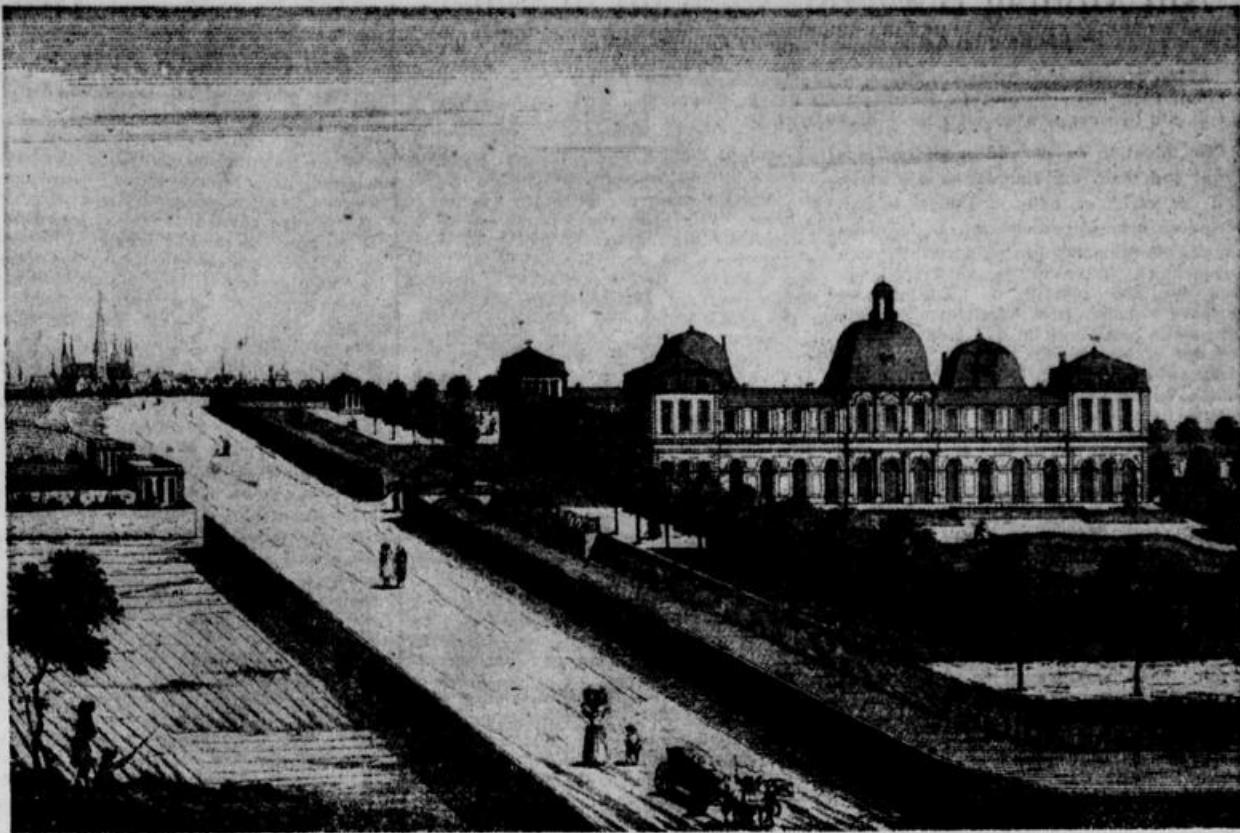
Der letzte Mann am Pranger

Bilder aus dem Bonn vor hundert Jahren

Bonn zählt heute etwa 110 000 Einwohner. Um 1850 waren es nur 18 000. Dazu kamen noch etwa 800 Studenten und ein Ulanenregiment. Die Husaren rückten erst später an ihre Stelle. Die Stadt bot noch einen ziemlich mittelalterlichen Anblick. War sie doch von Mauern und Gräben umzogen und besaß im Grunde genommen nur vier Zugänge: das Koblenzer Tor, das Neutor, das Sterntor und das Kolltor. Von diesen ist heute nur noch das erste erhalten, während das Sterntor 1898 abgebrochen und als eine Art Altrappe in der Nähe wieder aufgebaut wurde. Es ging auch höchst mittelalterlich zu. Abends um 10 Uhr wurden die Tore geschlossen. Das währte bis zum Jahre 1874, wo auch die Schlicht- und Mahlstauer aufgehoben wurde, während vorher alle Lebensmittel, die man in die Stadt hineinbrachte, einer gewissen Steuer unterlagen. An den Toren befand sich eine Zollwache. Das Koblenzer Tor hatte noch eine Pforte in dem einen der beiden großen Torflügel. Wer abends nach 10 Uhr noch in die Stadt wollte, mußte hier schellen. An der Koblenzer Straße gab es nur ein einziges Haus, das sich der Bonner Universitätsprofessor Ernst Moritz Arndt an der zweiten Fahrgasse hatte erbauen lassen. Interessant ist, was ein Zeitgenosse von der Eisenbahn zu schreiben weiß. Sie ging damals von Köln aus nur bis Bonn. Erst Ende der 50er Jahre wurde sie weitergeführt. Zu diesem Zwecke mußten an der Poppelsdorfer Allee einige Bäume gefällt

werden. Das erregte den Unwillen der Bürgerschaft wie auch der Universitätsbehörde. Beide reichten Eingaben ein, und die biedereren Bonner schimpften: „Wegen der dummen Bahn müssen die schöne Bäume wegl!“ Er schreibt weiter: „Damals habe ich es noch miterlebt, wie der letzte Mann am Pranger stand. Das war ein Pfahl, der auf dem Markt zwischen der Fontäne und der Markbrücke (Eingang Remigiusstraße) errichtet war. Der Mann stand auf einem Brett etwa ein Meter hoch über der Erde mit dem Hals durch ein festes, ledernes Band angehängt, und über seinem Kopf war eine Holztafel angebracht, worauf sein Vergehen angeschrieben stand. Die Hände waren ihm auf dem Rücken an den Pfahl gebunden, und um ihn herum standen Polizeibeamte. So mußte der arme Sünder einige Stunden zum abschreckenden Beispiel dastehen. Natürlich war der ganze Markt voller Menschen.“

Auf dem Marktplatz zeigte man noch die Stelle, wo seiner Zeit die französischen Truppen 1798 den Freiheitsbaum ihrer Revolution hatten aufrichten lassen. Der Münsterplatz diente für einen Teil der Ulanengarnison als Exerzierplatz. Das Beethoven-Denkmal stand noch nicht, und die heutige Hauptpost war der Fürstenbergsche Hof, der sich als letzter Adelshof in seiner heutigen Gestalt noch erhalten hat, nachdem der Boeselager Hof im Kriege und der Belderbuscher Hof beim Bau der alten Rheinbrücke das Zeitliche gesegnet haben.



Ein wechselvolles Schicksal hat das Poppelsdorfer Schloß hinter sich. 600 Jahre liegen seine Anfänge zurück. Als Josef Clemens 1715 aus Frankreich zurückkehrte, ließ er sich das Schloß nach Plänen des französischen Meisterarchitekten Robert de Cotte als Sommerresidenz ausbauen, de Cotte verwirklichte hier einen der anmutigsten baukünstlerischen Gedanken des 18. Jahrhunderts auf geniale Art. Italienische Stillelemente verband er harmonisch mit französischer Leichtigkeit und Eleganz. Nach einer

Zeit des Glanzes kurfürstlicher Hofhaltung diente das Schloß während der Franzosenbesetzung sechs Jahre lang als Militärhospital. 1818 zog die neugegründete Bonner Friedrich-Wilhelm-Universität in die still gewordenen Räume ein, und ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Poppelsdorfer Schlosses begann. Ein alter Stich zeigt das Poppelsdorfer Schloß, wie es sich zur kurfürstlichen Zeit dargeboten haben mag — das Schloß mit seinen Anlagen, im Hintergrund links die Türme des Bonner Münsters.

Im Schatten der Reichsgeschichte

„Bonn mit Kirchen und Gebäuden niedergebrannt“

In der Geschichte der Stadt Bonn spiegelt sich oft die größere Geschichte des Rheinlandes und des Reiches. Mitlebend und öfter noch mitleidend ist sie einbezogen in die Geschichte des Landes, und was sich in ihrer Chronik wie ein Stundenschlag nur anhört, ist ihr Anteil an den großen Geschehnissen der Zeit.

In der Geschichte des Bonner Münsters erfahren wir, die älteste Kirche an dieser Stelle sei durch den Normanneneinfall des Jahres 881 zerstört worden. „Bunnam civitatem cum ecclesiis et aedificiis incendiunt“ berichtet die Chronik. „Bonn mit seinen Kirchen und Gebäuden brannten sie nieder.“ Zugleich aber brannte das ganze Rheinland, und eine Not ohnegleichen vertrieb die Menschen von Haus und Hof.

Schwaches karolingisches Reich

Karl der Große, der einst die schnellen Schiffe der Normannen vor einem südfranzösischen Hafen kreuzen sah, hatte vorausgesagt, seine Nachfolger hätten sich der Normannen als drohender Gefahr für das Reich zu erwehren. Und wirklich drangen die Normannen seit dem fünften Jahrzehnt des neunten Jahrhunderts gegen das Festland vor. Aus Dänemark und Norwegen kamen sie mit ihren hochgeschweiften Fahrzeugen, und Seine, Loire, Maas und Rhein boten ihnen mit ihren Mündungen willkommenen Zugang. Karl III., „körperlich leidend und von beschränktem Geist“, machte wohl den Versuch, sie mit seinem Reichsheer zurückzuschlagen. Aber seine Kraft ermattete bald, und wir hören, wie er schimpfliche Verträge und Verschreibungen mit den Normannen einging.

So war das Land schutzlos den Normanneneinfällen preisgegeben. Im Jahre 863

kamen die Normannen zum ersten Mal in das Rheinland. Die Viktorskirche in Xanten wurde damals geplündert und zerstört. 881 fiel ein großes Heer der Nordmänner abwärts in das Rheinland ein. Eine Folge von brennenden Orten kennzeichnete seinen Weg. Jülich, Zülpich, Neuß und Köln standen in Flammen. Und in diesem Unglücksjahr wurde auch Bonn niedergebrannt, wie die erwähnte Chronik mitteilt. Dann setzte Trier in Bewegung. 883 drangen wiederum normannische Scharen rheinaufwärts vor. Aber Bonn blieb dieses Mal verschont, denn die nordischen Krieger überwinterten bei Duisburg.

892 erlebte das Rheinland den letzten Normanneneinfall. Jetzt war Bonn die südliche Grenze ihres Unternehmens. „Denn unmittelbar hinter Bonn, bei Lannesdorf, stießen sie auf fränkische Streitkräfte, die sie nach der Eifel zu abdrängten und deren weiteren Vorstoß sie unmöglich machten.“

Der Sieger von Löwen

Die Tatsache, daß der Normannenzug von 892 bei Bonn endete, läßt das Aufstehen einer fränkischen Widerstandskraft erkennen. Arnulf von Kärnten, ein Urenkel Karls des Großen, hatte im Jahre 887 dem kranken und schwachen Karl III. die Zügel aus der Hand nehmen können. Ihm war es gelungen, die Normannen in einem glänzenden Sieg bei Löwen an der Dyle zu schlagen. Wohl hatten sie noch einmal jenen letzten Zug von 892 in das Rheinland unternommen. Aber nach dem Zusammenstoß mit fränkischen Streitkräften bei Lannesdorf wandten sie für immer dem Rhein den Rücken. Kloster Prüm wurde noch zerstört, dann ging der wilde Heerzug nach England hinüber. Das Rheinland war von ihnen befreit.

Spesenrechnung aus dem Jahre 1599

Als die „Einnehmer“ Frenz und Lutzen eine Dienstreise machten

Das Schönste an der Dienstreise eines Beamten ist die hinterher einzureichende Spesenrechnung. Das war schon so, als am 15. September 1599 der kurfürstliche landständische Generaleinnehmer „Marschalk“ Frenz mit dem Einnehmer Lutzen auf Befehl des Coadjutors Ferdinand mit einem „eygenen Schiff“ nach Köln „hinabzog“, um dort mit dem Domkapitel eine Streitsache zu verhandeln. Der Schiffmann erhielt 3 Florin 2 Albus, aber auch die den „Armen auf dem Rhein“ verteilten Almosen wurden der Staatskasse mit 3 Albus 6 Hellern angekreidet. Die Beamten kehrten zu Deutz und zu

Köln in der Holzgasse beim Wirte Heinrich Müller ein und machten die tüchtige Zechen von 9 Florin 2 Albus, wozu sie noch 22 Albus dem „Gesinde daselbst“ als Trinkgeld spendierten. Mit dem Nachtquartier machten sie es billig; sie setzten für 7 Heller nach Deutz über und schliefen dort in der Heribertus-Abtei, wofür sie 18 Albus der Klosterküche verehrten. Die Rückfahrt unternahmen sie zu Lande mit einem Fuhrmann von Deutz, der 4 Florin 8 Albus verlangte, also wesentlich mehr als der Rhein-schiffer. Die Wohltätigkeit für die „Armen auf dem Wege“ kostete wieder 7 Heller, und beim Überqueren der Sieg bei Bergheim waren 1 Albus 9 Heller zu bezahlen, die gleiche Summe wie bei der Überfahrt von Beuel nach Bonn. Hier kauften sie für 20 Albus Papier und „Tintenstoff“, um über das Ergebnis ihrer Fahrt unterthänigst zu berichten.

Das blaue Ordensband

Casanova in Bonn

Der Abenteurer Giacomo Casanova Chevalier de Seingant, der auch am Bonner Hof ein Gastspiel gegeben hatte, wurde in Rom noch einmal daran erinnert. Auf dem Corso begegnete er einer vierspännigen Equipage, der ein Läufer vorauslief. In der Equipage lehnte ein junger Mann, dessen leuchtend blaues Ordensband alle Blicke auf sich zog. Casanova erkannte in ihm den Lord Talon. Während die Herren einige höfliche Worte miteinander wechselten, rätselte Casanova an der Herkunft jenes strahlend blauen Ordensbandes. Am Abend löste ein Freund ihm das Rätsel. Er erfuhr, daß es das blaue Band des Michaelsordens war, den Clemens August gestiftet hatte. Lord Talon hatte ihm in Bonn seine Aufwartung gemacht und dem Kurfürsten ein Violinkonzert von Tartini so meisterhaft vorgespielt, daß S. Durchlaucht als hohe Anerkennung ihm jenes Ordensband verlieh.



Der Marktplatz in Bonn zur Riedermalerzelt — ein Bild behaglich-kleinstädtischen Lebens

Am Montag Bürgermeisterwahl in Beuel

Die Kluit im Ratskollegium ist noch nicht überbrückt

Der Hauptausschuß hat vorgestern abend beschlossen, den Beueler Gemeinderat zu einer öffentlichen Sitzung, in der die Wahl des Bürgermeisters vorgenommen werden soll, auf Montag, den 30. Oktober, einzuberufen.

Die Situation in der Bürgermeisterfrage bleibt auch nach der Hauptausschußsitzung, von der verlautet, daß sie äußerst lebhaft verlaufen sein soll, ungeklärt. Das Ringen um den Bürgermeisterposten scheint Formen anzunehmen, die nicht gerade ermutigend sind für die Zukunft der kommunalen Selbstverwaltung. Drei Kandidaten werden sich, wenn nicht noch in den letzten Tagen vor der entscheidenden Sitzung eine Einigung zwischen den großen Fraktionen zustande kommt, zur Wahl stellen. Das Ergebnis liegt von vornherein fest: unentschieden! Der Wahlakt wird unter diesen Umständen am gleichen Sitzungstage noch einmal wiederholt. Mit Stimmenthaltungen wird nicht gerechnet. Alle Parteien bemühen sich, vollzählig zur Sitzung zu erscheinen. Die CDU wird ihr Fraktionsmitglied Altbürgermeister Lambert Fell aus Norddeich, wo er zur Zeit zur Kur weilt, noch rechtzeitig herüberholen. Der Ausfall einer einzigen Stimme könnte die Wahl entscheiden. Die Montagssitzung wird erweisen, ob der Rat noch weiter beschlußfähig bleibt. Wenn, was angedroht ist, mehr als ein Drittel der Ratsmitglieder ihre Mandate niederlegen sollten, wäre die Arbeit des Rates praktisch zu Ende. Was dann weiter geschieht, entzieht sich dem Einfluß der Beueler Selbstverwaltung. Als letzte Möglichkeit rechnet man noch mit einer Urab-

stimmung, die nach dreimaliger ergebnisloser Wahl durchgeführt werden soll.

Verlängerung der Rheinpromenade

Beuel: Der etwa fünf bis sieben Meter breite Geländestreifen am Wege vom Wassersportplatz bis zum Strandbad, der seit dem Kriege landwirtschaftlich genutzt wurde, soll zur Verlängerung der Rheinpromenade verwendet werden. Die Gemeinde wird noch im Laufe dieses Herbstes die Verbreiterung des Weges und die Anpflanzung der Anlagen in Angriff nehmen.

Begradigung der Südstraße

Beuel: Die mit einer Mauer eingefriedigte östliche Grenze des Bahngeländes, die mit einem Winkel in die Südstraße hineinragt, soll begradigt werden. Unterhalb der im Bau befindlichen Tankstelle ist die Errichtung eines weiteren gewerblichen Betriebes auf dem Gelände der Bundesbahn geplant.

Neue Alleen entstehen

Beuel: Das Gemeindegartenamt wird im Zuge der Verschönerung des Ortsbildes weitere Baumanpflanzungen vornehmen. Noch in diesem Herbst sollen an der Ecke Kreuz- und Viller Straße amerikanische, rotblättrige Eichen, an der Ringstraße, deren Baumbestand durch die Ulmenkrankheit stark vermindert ist, deutsche Eichen, und an der Elsa-Brandström-Straße nichtfruchtende Kastanien angepflanzt werden.

Beuel braucht dringend einen Parkplatz

Kraftverkehr gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt

Beuel: Kraftfahrer und Gewerbetreibende haben seit der Fertigstellung der neuen Rheinbrücke wiederholt auf die dringende Notwendigkeit eines zentralgelegenen Parkplatzes hingewiesen. Es hat sich bisher nichts an dem alten Zustand geändert. Der Verkehr wird zügig durchgeleitet, so daß es für Kraftfahrer, die unbedingt in Beuel halten müssen, oft schwer ist, in einer Seitenstraße Platz zum Parken ihrer Fahrzeuge zu finden. Die Hast, mit der sich der Durchgangsverkehr vollzieht, geht soweit, daß mancher Fahrer schleunigst, um in irgend einem Ort des nahen Siegeskreises seine Mittag- oder Kaffeepause zu halten. Täglich kann man diese Flucht aus Beuel beobachten. Sie schadet dem Ansehen der Gemeinde, unmittelbar aber noch dem Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, das zu schauen muß, wie die Gäste an den Hotels und Restaurants vorbeifahren, nur weil es keine Gelegenheit zum Abstellen der Wagen gibt. Die Hoffnung, daß die Stadt Bonn das ihr gehörige Gelände südlich der Brückenrampe an der Ecke Lessing- und Wilhelmstraße für einen Parkplatz hergeben würde, hat sich nicht erfüllt.

Ausschmückung der Friedhöfe

Beuel: Sämtliche Friedhöfe der Gemeinde Beuel bleiben bis zum 31. Oktober täglich von 7.30 bis 17 Uhr für die Ausschmückung der Gräber geöffnet. An Samstagen und den Tagen vor Feiertagen dürfen Arbeiten an Gräbern, Aufstellung von Denkmälern und Verlegung von Einfassungen nur mit besonderer Genehmigung des Friedhofsamtes vorgenommen werden. Allerheiligen, Allerseelen und am Totensonntag sind die Friedhöfe von 8 bis 19 Uhr geöffnet.

destheaters. Im Saale des kath. Pfarrheims gelangt Molières Lustspiel „Der eingebildete Kranke“ zur Aufführung.

Der Weg zu den Sternen

Beuel: Der Andrang zur Nachtvorstellung des Filmes „Stern von Rio“ war derart groß, daß die Bretterverschaltung der vor dem Lichtspieltheater gelegenen Baugrube eingedrückt wurde. Mehrere Dutzend Filmbeachter landeten auf der Sohle der Grube. Sie erlebten also nicht nur bildlich die dunkle Schlucht, durch die der Weg zu den Sternen führt.

Stiftungsfest des Turnvereins

Beuel: Der Beueler Turnverein 1897 begeht am kommenden Samstag im Rheinlust-Saale sein 53. Stiftungsfest.

Filmabend der Kolpingsfamilie

Villich: Die Kolpingsfamilie veranstaltet am Donnerstagabend 20.30 Uhr im Saale Lammertz einen öffentlichen Filmabend.

Baugerüste in der Kirche

Villich: Die Wiederherstellung der Stiftskirche macht weitere Fortschritte. In der Vierung des Langhauses werden jetzt die Gerüste für die Instandsetzung des Gewölbes aufgebaut. Im Seitenschiff der Evangelienkirche wurde bereits das Gewölbe, das bei dem Brande eingestürzt war, erneuert.

Zwischenfälle auf der Kirmes

Küdinghoven: Gestern abend gegen 21 Uhr entstand in einem Geschäftshaus an der Kirchstraße, vermutlich durch Kurzschluß in der elektrischen Lichtleitung, ein Schadenfeuer. Aus einer Abzweigdose war plötzlich eine Stichflamme herausgeschlagen. Die Freiwillige Feuerwehr Beuel rückte unverzüglich mit zwei Einsatzwagen aus und konnte sehr bald das Feuer löschen. Bei der Rückfahrt wurde eine an der Ecke der Kirch- und Gallusstraße stehende Imbißbude mitgerissen. Der Besitzer, ein Beueler Metzgermeister, wurde verletzt. Eine handgreifliche Auseinandersetzung zwischen dem Fahrer des Einsatzwagens und dem Geschädigten konnte noch rechtzeitig von den Zuschauern verhindert werden. Es dauerte eine geraume Weile, bis die durch den Zwischenfall verursachte Erregung sich gelegt hatte und die fröhliche Stimmung der Kirmes, die gestern abend beschlossen wurde, wieder Platz griff.

Aus Königswinter

Kindergarten statt Berufsschule?

Königswinter: Wie veräut, möchte die katholische Pfarrgemeinde ihr Haus in der Grabenstraße wieder in eigene Benutzung nehmen. In dem Gebäude ist jetzt die Berufsschule untergebracht. Die Pfarrgemeinde möchte Kindergarten usw. in dieses Haus verlegen da die bisherige Unterbringung des Kindergartens in der Bunderstraße keineswegs ideal ist. Aber wohin dann mit der Berufsschule des Zweckverbandes Siebenbürgen?

Es ging um Gurken und Sauerkraut

Obst- und Gemüseverwertungsindustrie tagte in Bad Honnef

Bad Honnef: Aus dem ganzen Bundesgebiet kamen im Parkhotel in Rhöndorf rund fünfzig Delegierte der Arbeitsgemeinschaft Obst- und Gemüseverwertungsindustrie, Gruppe Sauerkonserven, zusammen. Neben organisatorischen Fragen standen die augenblicklichen Probleme der Gurken- und Sauerkrautkonservenindustrie zur Debatte. Die Gurkenerte ist zwar in diesem Jahre sehr gut gewesen, wegen Mangels an Blechdosen können jedoch nur dreiviertel der vorräthigen Mengen konserviert werden. Trotzdem wird der Bedarf gedeckt, da noch Ueberflüsse aus dem Vorjahre zur Verfügung stehen. Es wurde bedauert, daß bei Gurken die Handelsspanne zu hoch liegt. Die Industrie hat zur Qualitätsverbesserung freiwillig eine Qualitätsüberprüfung ins Leben gerufen. Weit größer als im vergangenen Jahre war die Sauerkrauternte. Auch die Verarbeitung ging ungehindert vonstatten.

Wahl des Bürgermeisters

Bad Honnef: Am kommenden Montag ist eine Stadtverordnetenversammlung im Bürgerhaus Weis. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Bürgermeisterwahl. Weitere Punkte

Bad Godesberger Nachrichten

Bad Godesberg als Heilbad

Wo gibt es warme Mineralquellen?

Der städtische Kurausschuß hat die Frage, ob und wo im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung Bad Godesbergs Bohrversuche nach Mineralwasser, insbesondere warmen Quellen, am günstigsten vorgenommen werden können, lebhaft besprochen. Es wurde beschlossen, von einem Sachverständigen ein Gutachten einzuholen. Wie Bürgermeister Hopmann in der Stadtverordnetenversammlung mitteilte, kann bestimmt damit gerechnet werden, daß der Brunnenstempel und das ganze Gelände um ihn herum, auch der Platz des vor kurzem niedergelegten alten Hauses an der Nikolaus-Becker-Straße, im nächsten Frühjahr endlich in einen würdigen Zustand versetzt werden.

53 neue Wohnungen

Überall in Bad Godesberg wachsen neue Häuser wie Pilze aus dem Boden. Meist schafft sich der Bauherr in ihnen ein Heim für sich allein. Umso bedeutungsvoller sind zwei neue Bauvorhaben, die Arbeiter, Angestellten und Siedlern insgesamt 53 neue Wohnungen schaffen sollen. In der Rüngsdorfer Straße plant die Firma Diedenhöfen einen großen dreigeschossigen Wohnblock mit 27 Wohnungen, auf dem Gelände zwischen Beethoven- und Döngelstraße unmittelbar neben der Herz-Jesu-Kirche sollen drei Wohnblöcke für 26 Siedler errichtet werden. Dadurch wird gleichzeitig ein Verbindungsweeg zwischen Beethoven- und Döngelstraße geschaffen.

Friedhof geschlossen

Am Dienstag, dem 31. Oktober, bleiben die Friedhöfe der Stadt Bad Godesberg für die Errichtung von Gedenkzeichen, Verlegung von Grabeinfassungen sowie für die Neupflanzung von Gräbern geschlossen. Es wird gebeten, etwaige Arbeiten so rechtzeitig auszuführen, daß sie bis am Montag, dem 30. Oktober, beendet sind. Ferner wird darauf hingewiesen, daß am Allerheiligentage jegliche Arbeit auf den Gräbern untersagt ist.

209 Grabkreuze

Die Gefallenengräber auf dem Ehrenfriedhof des Zentralfriedhofes werden zurzeit neu hergerichtet. Jedes der 209 Gräber erhält ein schlichtes Kreuz aus Eichenholz, auf dem Name, Geburts- und Todestag stehen. Die Kreuze haben die Form des Eisernen Kreuzes. Sie sind 65 cm hoch und auf je einem Betonsockel, der aber nicht sichtbar wird, befestigt.

Schutz der Sonn- und Feiertage

Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß an Sonn- und Feiertagen alle öffentlichen bemerkbaren Arbeiten, die geeignet sind, die äußere Ruhe des Tages zu beeinträchtigen, sofern ihre Ausführung nicht besonders zugelassen ist, verboten sind. An diesen Tagen ist in der Zeit von 14.30 bis 16.30 Uhr der Verkauf von Konditoreibackwaren, von 11 bis 13 Uhr der Verkauf von Zeitungen und Zeitschriften und von frischen Blumen und Kränzen gestattet. An den Werktagen müssen alle offenen Verkaufsstellen des Handelsgewerbes um 19 Uhr geschlossen werden.

Eine neue Apotheke

Nunmehr hat auch Friesdorf in der Annaberger Straße eine Apotheke, die von Apotheker Josef Stockhorst, der 13 Jahre in Duisdorf tätig war, geleitet wird.

Evangelisation in Lied und Wort

Die Evangeliumsänger Brigitte Noé (Sopran) und Kurt Schreppe (Tenor), die ihren Bühnenberuf aus Liebe zu Christus aufgaben, singen am kommenden Sonntag um 20 Uhr, begleitet von Renate Schreppe im großen Saal des Evangelischen Gemeindehauses, Kronprinzenstraße 31. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Erika Sieglerschmidt in Münsterfeld

Eine vielseitige Klavierbegabung ist die in Bad Godesberg lebende Pianistin Erika Sieglerschmidt, die in Münsterfeld ein sehr farbiges und vielseitiges Programm mit Werken von Mozart, Schumann und Schubert darbot. Durch ihr Einfühlungsvermögen in die so verschiedenen Welten der drei Komponisten wurde sie sowohl der Durchsichtigkeit und Herlichkeit der Mozartschen Sonate in A-moll, wie auch der Innigkeit und dem Farbenreichtum der Schumannschen Kinderszenen gerecht. Höhepunkt des Abends war die große C-moll-Sonate aus dem Nachlaß von Franz Schubert. Dieses Werk gehört zu den bezauberndsten und gedankenschwersten Kompositionen des Meisters und stellt besonders hohe Ansprüche sowohl an die Interpretation des Künstlers wie auch an das Mitgehen der Hörer. Reicher Beifall belohnte das besetzte

Spiel der Künstlerin, die mit der Schumannschen Novlette in D-Dur als Zugabe das Programm beschloß. Dr.-Ing.

Rentenzahlung beim Postamt

Mehlem: Die Kriegsbeschädigten-, Hinterbliebenen- und Angestelltenversicherungen werden am morgigen Donnerstag, die Invaliden- und Unfallrenten am kommenden Freitag in der Zeit von 8 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr gezahlt.

Herzlichen Glückwunsch

Ihr 92. Lebensjahr vollendet heute Frau Witwe Anna Jüssen geb. Wachendorff, Hohenzollernstraße 2. Sie ist aus Züllich gebürtig und kam 1920 mit ihrem Mann, der Notar in Hermeskeil und Benrath bei Düsseldorf gewesen war, nach Godesberg. Seit 1929 ist sie Witwe. Die alte Dame ist verhältnismäßig noch recht rüstig.

Ihre Goldene Hochzeit feiern heute bei guter Gesundheit die Eheleute Albert Sasse und Adele geb. Stockert, Wilhelmstraße 8.

Sehende Menschen schreiben „blind“

Handelsschüler lernen Maschineschreiben — Ein Lehrplan für das Leben

Ostern 1950 wurde die städtische Handelsschule Bad Godesberg gegründet. Für den Unterricht im Maschineschreiben, der im Lehrplan einen wichtigen Platz einnimmt, sind inzwischen auch die Schreibmaschinen eingetroffen. Seit kurzem wird fleißig geübt. Handelsschüler haben zwar Augen im Kopf, doch schreiben sie „blind“.

Das Blindschreiben

Nach dem Zehn-Finger-System hat mancher Vorteile. Die Augen brauchen nicht ständig vom Manuskript zur Maschine und wieder zurück zu wandern — das schont die Nerven, und daß man mit zehn Fingern schneller schreibt als mit zwei, versteht sich von selbst. Natürlich ist auch hier noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Üben, üben, nochmal üben ist das Einmal-eins, des Maschineschreibens. Ein ebenso wichtiges Fach ist die Kurzschrift. Auch hier führt nur Beständigkeit zum Erfolg. Man braucht eine flinke Hand und in den höheren Regionen — bei der Eil- oder Debattenschrift — auch Köpfchen. Aber diese beiden Fächer, so wichtig sie auch sein mögen, sind nicht alles, was dem angehenden Kaufmann, der zukünftigen Stenotypistin oder Sekretärin in der Handelsschule geboten wird. Sie lernen Buchführung, von der alten italienischen bis zur modernen Durchschreibebuchhaltung, Betriebswirtschaftslehre, Kaufmannsdeutsch — im guten Sinne des Wortes, kaufmännisches Rechnen, Staatsbürgerkunde und als Fremdsprache Englisch. In zwei Jahren erhalten sie eine handfeste Ausbildung mit auf den Lebensweg, die auch dann ihren Wert behält, wenn der eine oder andere der 34 Jungen und Mädchen sich für einen anderen als den kaufmännischen Beruf entscheidet. Beim Unterricht im Maschineschreiben haben wir die Jungen und Mädchen besucht und einen Einblick in die Methode des Zehn-Finger-Blindschreibens gewonnen, auf die Grund-



buchstaben für die linke, jklö für die rechte Hand. Unermüdet werden diese acht Buchstaben geübt bis sie sitzen. Erst dann gehen die Finger auf der übrigen Tastatur „spazieren“. Die Zeigefinger kreisen halbrund, die übrigen Finger gehen nach oben und unten bis hin zu den Zahlen und Zeichen. Die Augen aber sind auf den Lehrer gerichtet wie beim Klavierspiel auf die Noten statt auf die Tasten. Es macht Spaß, Schritt für Schritt in die Geheimnisse eines Berufes einzudringen, in dem für die besonders Tüchtigen auch heutzutage immer noch ein reiches Arbeitsfeld ist.

Aus der Geschichte des Dollendorfer Weinbaues

Schon vor 1500 Jahren wurde an der alten iränkischen Heerstraße Wein gebaut — Zeugen aus dem Mittelalter

„Dollendorfer Wein. Perle vom Rhein!“ Wer daran zweifelt, der wandere jetzt, wo die goldenen Herbsttage über dem Siebengebirge stehen, nach Dollendorf, kehre in eine der alten Winterstuben ein und lasse sich einen Pokal des funkelnden Siebengebirgswines kredenzen. Dann wird er bedächtigen diesen edlen Tropfen schlürfen und sagen: „Dollendorfer Wein, Perle vom Rhein!“

Das haben schon die Urväter der Siebengebirgsbewohner und Dollendorfer gewußt, die Siedler der iränkischen Zeit an der alten römischen Heerstraße. (Sie führte vom Rhein über Oberpleis und Kirchelp.) Das haben erst recht die Adligen, die Geistlichen und Klosterherren des Mittelalters gewußt, die mit Weinbergen in Dollendorf reich begütert waren und ihre Keller mit „Dollendorfer“ füllten. Es war ja die Zeit, wo der Weinbau fast im ganzen Rheinland in hoher Blüte stand. Heute ist das Dollendorfer Weinbaugelände das nördlichste des Rheinlandes, wenn man von den Weinbergen am Finkenbergr bei Limperich absieht.

Heisterbacher Drittlingerte

Neben dem privaten Weinbergbesitz waren vor allem der geistliche und weltliche Adel und die rheinischen Klöster in der Mark Dollendorf als Weinbergbesitzer vertreten. In uraltem Lehen- und Pachtverhältnis bebauten viele Dollendorfer von Generation zu Generation neben ihrem eigenen Weinberg den des Lehnsherrn. Bekannt geworden sind in die Dollendorfer Ortsgeschichte eingegangen sind die sogenannten Heisterbacher Drittlingerte. Die Klosterherren von Heisterbach waren die größten Weinbergbesitzer in der Mark Dollendorf. So gehörte ihnen der Grevenberg und der Sülzberg neben vielem Kleinbesitz. Wer mit offenen Augen durch die Weinberge der Gemarkung Dollendorf geht, findet heute noch an manchen Weinbergparzellen alte Gemarkungssteine mit einem seitlichen Monogramm, das in lateinischer Schrift lautet: „conventui Heisterbachensi tertium partem“, und nichts anderes besagt, als daß der Abt Heisterbach an diesem Weinberg der dritte Teil des Ertrages zustand. Die Weinberge hießen die Drittlingerte und die Bauern, die sie bebauten, die Drittlingbauer. So ist es jahrhundertlang in der Mark Dollendorf Sitte gewesen. Das Kloster, das seinen großen, durch Stiftung, Schenkung, Ankauf und Vermächtnisse erworbenen Weinbergbesitz nicht durch eigene Leute bebauen konnte, gab sie auf

diese Weise an die Bewohner zur erblichen Pacht und Lehen.

Auf dem Hofe der Sülz

Einen wichtigen Zeugen aus dieser Zeit hat Dollendorf, nämlich die Sülz, das alte abteille Weingut am Fuße des Sülzberges. Es war der Mittelpunkt des Heisterbacher Klosterweinbaues. Auf dem Hofe der Sülz haben die Dollendorfer Drittlingbauer jahrhundertlang den Anteil des Klosters an ihrem Drittlingsertrag abliefern müssen. Aber das Kloster ließ es mit dem Abliefern allein nicht bewenden. Es sah auch das ganze Jahr hindurch darauf, daß die Bauern in Bezug auf die Bearbeitung und Düngung der Weinberge ihre Pflicht taten. Jedes Jahr am Sonntag vor Maria Himmelfahrt waren die Drittlingbauer in die Sülz befohlen. Dort wurden von den Vertretern des Klosters die bei der Weinbergsbesichtigung vorgefundenen Mängel gerügt und eine angemessene Frist zu ihrer Beseitigung gesetzt. Die Sümmigen hatten den Entzug des Wingerts zu gegenwärtigen.

Wenn die Sturmglöcke läutete

Zur Zeit der Lese, wenn die Sturmglöcke geläutet hatte, verteilten die Heisterbacher Klosterinsassen sich auf die Weinberge, um in den Drittlingserntegärten die Ernte einzuharben. In jedem Drittlingserntegarten standen drei Behälter und einen durfte das Kloster sich davon aussuchen. Die Bauern mußten den Anteil des Klosters aus dem Hofe der Sülz abliefern. Die Oberkasseler führten den klostertlichen Anteil in den Heisterbacher Hof zu Hosterbach, die Königswinterer in den Heisterbacher Hof zu Königswinter. Dieses Pacht- und Lehenverhältnis hat noch bis zum Jahre 1803 bestanden. Die beiden Dollendorfer waren damals wohlhabende Bauern- und Winzerdörfer, wie uns heute noch durch viele daffige Bauten aus dieser Zeit bezeugt wird.

Mit Dreiring wäscht sich's wunderbar!

Wer auch am Preis die Leistung mißt, ist sich sofort darüber klar, wie sparsam DREIRING-Wäsche ist.

Das Preisniveau der Dreiring-Werke ist ein Beweis der Leistungsstärke

Normalpaket 45 Pf.
Doppelpaket 85 Pf.

DREIRING-Selbsttätig

wäscht aus eigener Kraft weiß und fleckenrein

Briefe aus Israel

Beuel: Die Feststellung des jüdischen Vermögens in Verfolg des Rückerstattungsgesetzes wird dadurch erschwert, daß die Gemeinde keine amtlichen Unterlagen über das Schicksal der Juden, die nach Bonn-Endenich und Köln evakuiert wurden oder noch rechtzeitig ins Ausland emigrierten, besitzt. Erst in letzter Zeit meldeten sich, wie Briefe aus Tel Aviv (Israel) und Schweden kundtun, Angehörige Beueler Juden, die ihre Erbsprüche geltend machen.

Theatersaison beginnt

Beuel: Die Kulturgemeinde eröffnet am kommenden Freitag die Wintersaison mit dem ersten Gastspiel des vom Intendanten Philipp Vogel geleiteten Rheinischen Lan-

„Schweden ist ein herrliches Land“

Schwimmer der Uni Bonn heimgekehrt — Plauderstündchen mit Leni Henze-Lohmar

Die Schwimmer und Schwimmerinnen der Bonner Universität sind von ihrer Schwedenfahrt zurückgekehrt. Schöne Stunden haben sie erlebt, und unvergeßliche Eindrücke aus dem Lande des Wohlstandes mitgebracht. Begeistert sprach Leni Henze-Lohmar von dem mehrtägigen Aufenthalt in Helsingborg und der alten Universitätsstadt Lund, von der Fahrt und den vielen kleinen und großen Erlebnissen am Rande des sportlichen Geschehens, über das der General-Anzeiger bereits ausführlich berichtete.



Die musterergütig angelegte Schwimmhalle in Lund

„Als Mitglied der Olympiamannschaft ist man schon sehr viel herumgekommen und hat manches schöne Fleckchen Erde gesehen, aber Schweden hat auf mich den stärksten Eindruck gemacht“, sagte Leni Henze-Lohmar unserem ha-Redaktionsmitglied bei einem Plauderstündchen. Nachts setzten sich die Bonner Universitätsportler auf dem Bahnhof der Bundeshauptstadt in den Zug und verließen ihn erst wieder nach zwanzigstündiger Fahrt in Kopenhagen. Ueberrascht waren sie, als man ihnen bei ihrer Fahrt durch Dänemark Lebensmittellkarten überreichte, die dort heute noch gebräuchlich sind. Auf ihr Erstaunen wurde ironisch bemerkt: „Dafür haben wir ja auch den Krieg gewonnen!“

Ueberraschungen am laufenden Band

Ueberraschungen am laufenden Band. Ueberraschungen herzlichen Empfang gewesen, und begeistert hätten die schwedischen Sportler und Sportlerinnen von ihrem Aufenthalt in Bonn gesprochen, das sie demnächst auf ihrer Reise nach Oesterreich erneut besuchen wollen. Die erste Ueberraschung in Schweden waren die tausenden und aber tausenden Fahrräder. Unverschlossen werden sie abgestellt, ohne daß die Besitzer Gefahr laufen, daß die Räder abhanden kommen. Auf das Wundern der Bonner, dies sei in Deutschland und sicherlich wohl auch in anderen Ländern unmöglich, erhielten sie zur Antwort: „In Schweden stiehlt man nicht!“ Und das, was dem wirklich so ist, stellte Leni persönlich fest. Sie hatte auf der Toilette beim Händewaschen einen wertvollen Ring liegen gelassen. Den Verlust bemerkte sie erst viele Stunden später. Als sie am nächsten Morgen in den Gasthof eilte, um nachzufragen, überreichte man ihr beim Eintritt sogleich den Ring. Den Dank nahm man gern entgegen, den Finderlohn lehnte man dankend

ab. Einer, der gern einen guten Tropfen Alkohol trinkt, kommt in Schweden nicht auf seine Kosten“, erzählte Leni, „denn es gibt pro Kopf nur einen halben Liter im Monat und ein Glas Bier erhält man im Restaurant nur, wenn man auch ausgiebig gegessen hat. Apropos Essen! Es ist großartig. Beispielsweise im Studentenheim, wo wir gewohnt haben, stehen die Gerichte auf langen Tischen. Man zahlt eine Kleinigkeit, holt sich einen Teller und füllt ihn so oft wie man will mit dem, was man sich aussucht!“ — Ganz überrascht waren die 14 Bonner von den schwedischen Schwimmhallen, die nach ihrer Ansicht zu den schönsten der Welt zählen. Für 1.10 DM nach deutschem Geld erhält jeder Seife und Handtuch, darf jeder das Schwimmbad, die Sauna, verschiedene Heilbäder und die geräumige, vorbildlich ausgestattete Gymnastikhalle benutzen. Feinliche Sauberkeit habe überall geherrscht und kristallklar sei das Wasser im Bassin gewesen, obwohl sich in ihm ständig zahlreiche Menschen tummelten.

„Bröckemännchen“ als Andenken

Leni Henze-Lohmar freut sich ebenfalls auf das Wiedersehen mit den schwedischen Sportkameraden in Bonn. Allerdings scheint diese Freude einen Hintergedanken zu haben, wie aus ihrem schematischen Augenwinkeln hervorging. Die Schweden überreichten nämlich Professor Dr. Thörner, dem Leiter des Instituts für Leibesübungen der Universität Bonn, als Andenken an den Aufenthalt in Schweden eine etwa 30 bis 40 Pfund schwere Vase, deren Gewicht auf der Heimreise selbstverständlich Schwierigkeiten bereitete. Die Bonner wollen aus den Schweden bei ihrem Aufenthalt in Bonn „e Bröckemännchen“ aus Basalt mit auf den Weg geben.

Dies und das — kurz gefaßt

Bonn contra Paris

Fechturnier des Jahres im Studentenhaus

Die Verhandlungen sind abgeschlossen: am 25. November stehen sich nach einer Pause von mehr als zehn Jahren zum ersten Male wieder deutsche und französische Fechter gegenüber. Eine Mannschaft des Olympischen Fechtklubs Bonn, verstärkt durch den achtfachen Deutschen Meister Eisenecker (Frankfurt) und den letzten Deutschen Säbelmeister (1943) Esser aus Düsseldorf, empfängt eine Pariser Florett- und Säbelmannschaft. Die Pariser Auswahl kommt mit Fechtern der französischen Nationalmannschaft. Auch der Weltmeister im Säbelfechten, Lavasseure, ist am Start. Mit der fechterischen Delikatess, die den Bonnern mit diesem Turnier im großen Saale des Studentenhauses geboten wird, ist ein offizieller Akt verbunden. Obwohl Deutschland noch nicht dem Internationalen Fechterbund (Sitz Paris) angeschlossen ist, wird die französische Delegation von dem Prä-

sidenten der Internationalen Jury, René Mercier, und dem Generalsekretär der FFE, Duchaussoy, geführt. Ein gutes Omen für die nächste Sitzung des Internationalen Fechterbundes, in der die Aufnahme Deutschlands verhandelt wird, Obmann für das Florettturnier ist Präsident Mercier und für das Säbelfechten Erwin Casimir, Präsident des Deutschen Fechterbundes.

Wer fährt mit?

Im Reiseautobus des Bonner Radsportvereins 1883 sind noch einige Plätze frei für die Fahrt zur Deutschen Hallenradsportmeisterschaft 1950, die am kommenden Sonntag in M-Gladbach stattfindet. Der Fahrpreis beträgt 6.— DM. Interessenten mögen sich an Karl Faßbender, Bonn, Rosental 5, Ruf 7008, wenden. Die Rückkehr nach Bonn erfolgt nachts um 1 Uhr.

Dransdorfer Jugendfußball

Dransdorf A — Lannesdorf A 13:0, Dransdorf C — Lannesdorf C 3:2, Roisdorf B gegen Dransdorf B 7:0.

„LA CHATTE“

E. Borchers: Das Doppelspiel der Geheimagentin Mathilde Carrée

Copyright A. Sponholz, Hannover

32. Fortsetzung

Mitten im Zimmer steht ein Mann in elegantem Schlafanzug, die Arme übereinander geschlagen. Das helle Licht des vielkerzigen Kronleuchters fällt auf ein bleiches, edel geschnittenes Gesicht, in dem keine Wimper zuckt. Wie ein vornehmer Römer in der Toga steht er da, ruhig und gefaßt, die dunklen Augen lächelnd auf die Pistolenläufe gerichtet. Ein Mann wie Sanit und Seidel!

„Armand Borni?“

Der Mann läßt die Arme sinken. Eine knappe, höfliche Verbeugung, und mit ruhiger, fester Stimme, in der weder Furcht noch Erregung mitschwingen, kommt die Antwort:

„Oui Monsieur!“

„Valenty?“

„Oui Monsieur!“

„Und der richtige Name?“

„Roman Czerniawski, Hauptmann im Generalstab der polnischen Armee!“

Es ist ganz still im Zimmer.

Bernhardi zögert. Soll man diesen Mann in Fesseln legen? Es muß sein. Ein Wink an Palm. Mit stolzer, fast hochmütiger Gebärde streckt „Armand“ dem Unteroffizier die Hände entgegen. Der „Chef“ der „Interalliee“ ist gefangen, und doch steht er da, als wäre er der Sieger.

Bernhardi muß sich zusammenreißen, um Haltung zu bewahren. Fast wäre er seinem Gegenspieler vor Freude um den Hals gefallen.

Im „Hauptquartier“

Jetzt ist keine Zeit für Freuden ausbrüche und sentimentale Anwendungen. Dies ist das Hauptquartier der gefährlichsten Geheimorganisation Frankreichs, dies ist das Arbeitszimmer ihres „Chefs“. Tiefe Klubsessel, ein wuchtiger Schreibtisch mit vielen Karten, Büchern und Akten, ein Zeichentisch mit allem Zubehör stehen in einem großen, elegant und vornehm eingerichteten Raum. Eine Hausbar, gute Bilder an den Wänden — alles geschmackvoll und gediegen, das Arbeitszimmer eines Mannes von Welt.

Durch eine schwere Portiere schimmert Licht aus dem Nebenzimmer. Niemand ist auf den Gedanken gekommen, die Wohnung zu durchsuchen. Alle stehen herum wie gelähmt.

Bernhardi reißt den Vorhang zurück. Da steht eine Frau. Barsch fährt Bernhardi die Frau an:

„Stehen Sie sofort auf und ziehen Sie sich an!“

„Tözl, stehen Sie nicht herum und halten Maulaffen feil! Sorgen Sie dafür, daß die Frau schleunigst in die Kleider kommt, und passen Sie auf, daß uns der Vogel nicht entwischt. „Armand“ soll sich fertigmachen.“

Gebt Obacht, daß die beiden kein Wort miteinander sprechen!“

Basilan berichtet. Die beiden Frauen unten sind Schwestern und die Besitzerinnen des Hauses. Der erste Stock und die Bodennähe sind gegen einen sehr hohen Mietpreis an Monsieur Borni vermietet, der ihnen verboten hat, die oberen Räume jemals zu betreten. Von einer Spionageorganisation haben sie nichts gehört und wahrgenommen. Um Gottes willen! Sie haben Monsieur Borni für den Chef einer großen Schwarzhandelsorganisation gehalten. Madame Renée, seine Freundin, hat es doch selbst gesagt. Daher auch der hohe Mietpreis. Also wieder „Marché noir“.

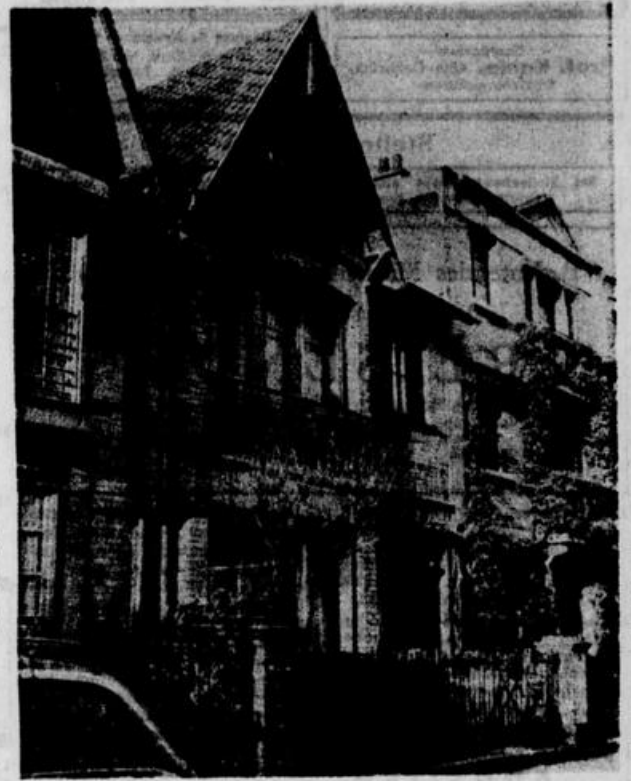
Monsieur „Armand“ ist ein sehr ruhiger Mieter. Er ist nur selten und dann nur abends ausgegangen. Viel Besuch hat er nicht empfangen. Nur zwei junge Leute, offenbar Polen, die sie unter den Namen „Francois“ und „Gaston“ kennen, sind täglich ein- und ausgegangen. Sie haben auch wohl häufiger in der Wohnung übernachtet. Und dann ist jeden Tag „Madame Liddie“

gekommen. Oft ist sie bis spät in die Nacht geblieben. Die übrigen Besucher kennen die beiden Frauen nicht.

Nun gut, aber wo ist „Madame Liddie“? Und wo sind Gaston und Francois? Von „Armand“ erfährt man es bestimmt nicht. Es hat gar keinen Zweck, ihn zu vernehmen. Dieser polnische Generalstabshauptmann weiß zu schweigen. Die GFP soll ihn auf dem schnellsten und sichersten Wege ins Gefängnis nach Fresnes bringen, die beiden Schwestern in das Frauengefängnis „La Santé“.

Aber Renée, diese Freundin Renée, muß man sofort befragen. Sie hat sich inzwischen angekleidet und zurechtgemacht. Selbst das Rouge auf den Lippen hat sie nicht vergessen. Sie ist sehr jung, diese Renée, höchstens 22 Jahre alt, klein und zierlich, hochblond und bildhübsch. „Armand“ hat keinen schlechten Geschmack. Mehr neugierig als ängstlich steht sie da und betrachtet die deutschen Eindringlinge aus ihren schönen, rehbraunen Augen.

(Fortsetzung folgt)



Villa Leandre

Auf dem Montmartre in Paris, in der Villa Leandre, entdeckte Hauptmann Bernhardi im 1. Stock das Arbeitszimmer des „Chefs“, Monsieur „Armand“ — es war das Hauptquartier der gefährlichsten Geheimorganisation Frankreichs.

Wirtschaftsleben

Kurz gefaßt

Das Bundesverkehrsministerium arbeitet eine Vorschrift aus, nach der in Anlehnung an das neue europäische Abkommen über Maße und Gewichte von Kraftfahrzeugen alle Lastzüge mit einer Gesamtlänge von über vierzehn Metern mit einem besonderen Empfangsgerät für Warnsignale überholender Kraftfahrzeuge ausgerüstet sein müssen.

Die Kohlenknappheit droht sich auf die Entwicklung der Eisen- und Stahlproduktion ungünstig auszuwirken. So erreichte die Erzeugung von Walzfertigstahl in der ersten Oktoberhälfte dieses Jahres bereits nicht mehr den entsprechenden Umfang des Vorjahres. Vertreter der Stahlindustrie halten deshalb Ueberbrückungsmaßnahmen für die Kohlenversorgung der Hütten- und Stahlwerke während einer kurzen Zeit für dringend erforderlich. Eine solche Maßnahme müßte allerdings zu Lasten der Verbrauchergruppen gehen, die noch über einige Kohlenvorräte verfügen.

Der Bundesverband der deutschen Industrie und die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels haben den Austausch von Material vereinbart, das Anlaß zu berechtigten Vorwürfen gegen die Preisgestaltung einzelner Unternehmer bietet. Die

Berufsvertretungen von Industrie- und Einzelhandel werden energische Schritte gegen solche Betriebe unternehmen, die das Ansehen der Wirtschaft durch egoistisches Verhalten in der gegenwärtigen Lage herabsetzen.

In Kürze wird das Volkswagenwerk die Montage von Volkswagen in einem eigenen Werk in Irland aufnehmen. Das Volkswagenwerk besitzt bereits je ein Montagewerk in Brasilien und in Argentinien.

Die deutsche Bundesrepublik war im August der beste schwedische Kunde. Die schwedische Ausfuhr nach dem Bundesgebiet erreichte einen Wert von 77,9 Millionen Schwedenkronen gegenüber 32,5 Millionen Schwedenkronen im gleichen Monat des Vorjahres.

Erzeugergroßmarkt vom 24. Oktober 1950

Boskoop 14,4—18,7, Goldparmäne 22—33, Cox-Orange 17,5—36, Köstl. v. Jumeux 26 bis 34, Alexander Lucas 22—34, Pastorenbirnen 14—16, Kopfsalat 3,5—5,6, Endivien 3,5—7,2, Feldsalat 19,9—26,4, Weißkohl 23 bis 2,9 Rotkohl 3—4, Wirsing 2—3, Blumenkohl 37—42, Rosenkohl 28—34, Kohlrabi 2 bis 3, Möhren 4—5, weiße Rüben 3, Sellerie 18—22, Porree 3—5, Zwiebeln 7, Rote Beete 2—3, Spinat 9—11,8, Tomaten 25—30.

Rhein-Westfälische Börse

Kassa-Kurse vom 24. Oktober 1950

Übermittelt von der Rheinisch-Westfälischen Bank, Filiale Bonn — (ohne Gewähr)

Tendenz: abbreckelnd	Kassa	Giro
Accumulatorenfabrik	98	90
Bayer Motorenwerke	34	22
I P Bemberg	78	70
Bonner Portland Zement	98	86
Buderus-Eisenwerke	77	68
Continental Gummi	114	103
Deutsche Erdöl	—	47,5
Dortm Union-Brauerei	—	55—58
Felten & Guilleaume	70	62
Hoesch	62	48,5
Klocknerwerke	66	55,5
Mannesmannröhren	55	49,7
Rhein Braunk u Br	94	84
Rheinmetall-Borsig	26	19
Rhein-Westl Elektrizität	73	63
Salzdetfurth	60	54
Siemens & Halske	45	37
Vereinigte Stahlwerke	51,5	44,5
Westdeutsche Kaufhof	80	69
Wintershall	48	40,5
Aach u Mchn Feuer	230	—
Deutsche Bank	23	15
A E G	26	21
Mühl Bergwerks-Ver.	55	51—54
Stolberger Zink	—	84—88

Filmspiegel DES TAGES

METROPOL-THEATER

„Die Lüge“ — Aufführungszeiten: 14.00 16.00 18.15 und 20.30 Uhr

STERN-LICHTSPIELE

„Achtung! Atom-Spione“ — Spielzeiten: 14.00 16.15 18.30 20.45 Uhr

MODERNES THEATER

„Panik um King Kong“ — Spielzeiten: 14.00 16.00 18.00 20.00 Uhr

APOLLO-LICHTSPIELE

Morgen letzter Tag: „König der Toten“ — 13.30 15.50 18.10 20.30

RESIDENZ-THEATER

„Plicks“ — Spielzeiten: 14.00 16.00 18.15 und 20.30 Uhr

UNION THEATER

„Nacht über Indien“ — Aufführungszeiten: 16.00 18.00 20.15 Uhr

CORRO-LICHTSPIELE Bonn-Süd

„Diskretion Ehrensache“ — 20 Uhr

LICHTBURG DUISDORF

„Die rauhen Reiter“ — Spielzeiten: Heute 17.30 und 20.15 Uhr

FILMBÜHNEN BEUEL

„Gehelms von Malampur“ — Aufführungszeiten: 15.45 18.00 u. 20.15 Uhr

LICHTSPIELE BEUEL

„Pygmalion“ — 18.00 und 20.15 Uhr

REGINA THEATER Bornheim

„Derby“ — Spielzeit: 20.00 Uhr

Und heute abend

RHEIN-CAFE BEUEL

KARL BUTTER

HOLZBEARBEITUNG

Fenster, Türen u Innenausbau Möbel in Spezialanfertigung

LENGSDORF / BONN

Provinzialstraße 11a Telefon 4788

Torfmuß - Huminal

Endenicher Straße 92, Tel. 2201.

GARTENKIES

weiß und schwarz-weiß.

JOSEF KNAUBER & SOHN, BONN

Endenicher Straße 100, Ruf 4154.



25. Okt. 1925

25. Okt. 1950

ARBO

BUCHDRUCKEREI ARNOLD REINARTZ

Fernruf 4607 BONN Martinstr. 20

Anfertigung von Drucksachen aller Art

Dissertationen PRÄGUNGEN

REIFEN RILLEN

bei

REIFEN LENZ, BONN

Koblenzer Straße 232

Ecke Reuterstraße

Silber Vossler

Tafelbergstr. u. Bismarckstr. 908 v. 1. bis 1.10.50

Seit 1803 Bonn, Breiweg 7

Schneider u. Co. in Haus

In Leichtbauplatten, Puggingestrichen, Leichtbauplattenmaß

Endenicher Straße 92, Tel. 2201.

Selten schöner

Grabkies

blau-weiß, schneeweiß.

Carl Knauber & Co., K.G.

Bonn, Endenicher Str. 92, Tel. 2200

Schreib- und

Addier-

Maschinen

Netlage-Passage, Ruf 7858/906

Persianerklau Mäntel

eleg. Form, grau u. schwarz

Edle Fohlen 670,-

Fuchsmäntel 575,-

Seal-Mäntel 325,-

Skunkin-Mäntel 195,-

sowie sämtliche andere Pelzarten

billig

Pelzatelier Wilhelmstr. 48

Melabon gegen Frauenbeschwerden

MODERNER LESEZIRKEL

RAPPE-BÜHNE BONN

Prospekte und Probemappen gratis und unverbindlich Am Hof 7

9 bis 10 Hefte in der Mappe, wöchentlich von 50 Pfg. an

Ruf 6195

Künstliche Augen

fertigt naturgetreu an

W. SPANGENBERG

Bonn, Lessingstraße 42

Telefon 12 3135

Alle Kassen, Früher Wiesbaden.

HEIZUNGEN

ESSER VDJ

Bonn, Herwarthstraße 13 Ruf 109-

Freiwillige Mobiliar-Versteigerung in Bad Godesberg

Am Freitag, dem 27. Oktober 1950, vormittags 10 Uhr beginnend, werde ich im Hause Mollkestraße 74, gegenüber dem Bundesbahnhof, unten aufgeführte Möbel und Einrichtungsgegenstände, die gebraucht, aber gut erhalten sind, öffentlich meistbietend versteigern wie:

1 Doppelschloßzimmer ausb., 1 Wohnzimmer ausb., 1 Schreibtisch,

1 Küche weiß lackiert, 1 Gasherd, 1 Ofen, 3 Lampen, Gardinen,

2 Teppiche, Küchengeräte u. a. mehr.

Besichtigung ab 8 Uhr am Versteigerungslager.

BERNHARD SPINAT

verleid. Sachverständiger und Versteigerer

Bad Godesberg, Villidgasse 39, Tel. 3878

Zwangsvollstreckung

Am Donnerstag, dem 26. Oktober 1950, nachmittags 15 Uhr, Pfandleiher

Bonn, Pützstraße 30, sollen folgende Gegenstände:

200 Pfüsthalter, Strumpfhüter, 1 Geldschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Zugschneidemaschine (elektr.), 1 Radiogerät, 1 Gasherd, 1 Personenzugwagen Mercedes-Benz

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Roth, Obergerichtsvollzieher, Bonn, Rosenstraße 18.

Frau Anne Maria Strahl
geb. Weber
gestorben am 23. Oktober 1950
in tiefer Trauer: Peter Strahl
Willi Strahl
Traute Strahl geb. Wolter
Rosmarie und Joachim als Enkelkinder
Bonn (Am Hof 1a), den 23. Oktober 1950.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 27. Oktober, 11 Uhr, von der Kapelle des alten Kessener Friedhofes zum Bergfriedhof. Das Seelenamt wird am gleichen Tage um 9 Uhr in der Münster-Kirche gehalten.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Frau Helene Werner
geb. Wussow
im Alter von nahezu 77 Jahren,
vorbereitet durch die Tröstungen
der kath. Kirche, zu sich in die
Ewigkeit.
Die trauernden Hinterbliebenen,
Bonn, Theaterstr. 10, 22, 10. 1950
Bonn, Bad Pyrmont
Die feierlichen Exequien werden
gehalten am Donnerstag, 26. 10.,
8.45 Uhr in der St. Marienkirche,
die Beerdigung findet statt am
gleichen Tage, nachmittags 14.15 Uhr
von der Kapelle des Nordfriedhofes aus.

Prof. Kahle, Köln-Dellbrück,
Erziehungskuren

Dr. Hermann Chevalier
ZAHNARZT
BONN AM RHEIN
Bonner Talweg 32 - Tel. 12 2146
Sprechst. 9-12 und 15-18 Uhr
und nach Vereinbarung.

Unterricht
Berufsfertige Ausbildung in Ste-
nographie, Maschineschreiben,
Buchhaltung, Bilanz, kaufm.
Rechnen. Pascher, Handels-
fachlehrer, Bonn, Marienstr. 9.

Jiu - Jitsu - Kursus
Beginn: 2. November 1950
Anmeldung u. Ausk. bei Zigarren-
Herschmidt, Bonn, Poststraße 20,
Telefon 3310.

Stellenangebote

Bei Stellenbewerbungen und Zuschriften auf Stellenangebote keine
Originalurkunden, sondern nur Abschriften mit einreichen!

Bedeutendes Markenartikel-Unternehmen

sucht REISENDE

die nachweislich Kolonnenarbeit mit gutem Erfolg geleistet
haben. Vergütung: Festes Gehalt, Provision, Erfolgsprämie und
Spesen. Angebote unter BZ 320 an den General-Anzeiger, Bonn,
Bahnhofstraße 12.

Baggerführer, nur erste Kraft,
welcher auch alle Reparaturen
ausführen kann, für sofort ge-
sucht. Schriftl. Bewerbungen
mit Zeugnisabschr. u. AZ 3589
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.
Kellner, tüchtiger Fachmann, m.
gutem Aussehen u. Garderobe,
für gutgeh. Restaurant sofort
gesucht. Angebote mit Zeug-
nisabschriften unter AZ 3599 an
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

**Wir suchen fleißige
ARBEITER**
Bonner Handelsgesellschaft
HORN & CO.,
Bonn, Endenicher Straße 95

Tücht. Karosserie-Facharbeiter
für verschiedene Abteilungen
gesucht. Fahrzeug- und Kar-
osserie-Werke Chr. Mieser,
Bonn, Dottendorfer Str. 165.

2 Drucker gesucht. Es wollen
sich nur 1. Kräfte melden.
Angeb. u. BZ 326 Gen.-Anz.,
Bonn, Bahnhofstraße 12.

Jüngerer zuverläss. Bote mit Füh-
erschein Kl. 4 für Motorrad,
für Zeitschriften-Agentur so-
fort gesucht. Persönl. Vorstellung
zwischen 10-12 Uhr, Bonn,
Moltkestraße 33.

Neue Existenz bieten wir rede-
gewandten stellungslosen Jung-
kaufleuten und Werkstudenten
mit gut. Garderobe. Zu melden
bei Hotel Vogt, Bonn, Bahn-
hofstr. 28, am 25. 10., von 17
bis 19 Uhr.

Gebildete Bürokräft
im Alter von 22-25 Jahren, für
angenehme Redaktionsstätigkeit
SOFORT gesucht
Ausführ. Bewerbungen mit Licht-
bild, handschriftlichem Lebenslauf
und Zeugnisabschriften, u. BZ 323
Gen.-Anz., Bonn, Bahnhofstraße 12.

Baufrma sucht einen Herrn als
Vermittler von Bauaufträgen
für Hoch- und Tiefbau gegen
Provision. Angeb. u. AZ 3593
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Tücht. Polsterer stundenweise
gesucht. Angeb. unt. AZ 3630
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

2-3 zuverlässige Hilfsarbeiter
für mein Leichtbauplattenwerk
in Dauerbeschäftigung gesucht.
Vorstell. bei Wilhelm Graf,
Grafholt-Werk, Bonn, Bonner
Talweg 111.

Ein Ehepaar

findet sich mit Bestimmtheit durch eine Kleinanzeige im
„General-Anzeiger für Bonn und Umgegend“

Ein Herr wünscht sich eine Neigungsehe und gab am
14. Oktober 1950 diese Kleinanzeige auf:

Neigungsehe. Ich bin nicht vor-
mündlich, habe kein Heim -
und möchte trotzdem glücklich
sein. - Angestellter, Endvie-
ziger, ledig, 1.79 gr., schlank,
angenehmes Äußeres. Zuschr.
u. AZ 2981 an Gen.-Anz., Bonn,
Bahnhofstraße 12.

Er erhielt bis zum fol-
genden Tage

38 Zuschriften
unter denen er wählen

konnte und wird sicherlich sein Glück gefunden haben.

Einige saubere junge Mädchen,
Alter etwa 18 bis 20 Jahre, f.
die Küche eines hiesig. Kran-
kenhauses zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. Angeb. m. Zeug-
nisabschriften erbeten unter
BZ 83543 G.-A. Bonn, Bahn-
hofstraße 12.

Stellengesuche

Tüchtiger Techniker mit großen
Erfahrungen in der Verbesse-
rung von Baumaschinen und
in der Ausarbeitung von Pa-
tenten für sämtl. vorkommen-
den Holz- und Stahlkonstruk-
tionen im Hoch-Tiefbau sucht
Stelle. Angeb. unt. GZ 885
Gen.-Anz., Godesberg, Koblen-
zer Straße 8.

Heizungsfachmann bedient noch
Anlage. Angebote u. AZ 3604
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.
Übernahme stundenweise Buch-
und Lohn-Buchhaltung, auch
als Heimarbeit. Angeb. unt.
GZ 884 Gen.-Anz., Godesberg,
Koblenzer Straße 8.

Braunschweigerin, 28 Jahre, mit
guter hauswirtschaftl. Ausbild.,
sucht pass. Wirkungskreis in
gepflegt. Haus. Bonn-Godes-
berg. Angebote unt. AZ 3609
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.
Selbständige Hausgehilfin, 32 J.,
aus Kleinstadt, sucht passend.
Wirkungskreis, Erna Habeeke,
Godesberg, Jahnstr. 23.

Vermietungen

2 große Zimmer, Wintergarten,
Küche, Diele, Bad, Heizung,
2 Terrassen, Garten, Garage,
Keller, in mod. Rheinvilla, geg.
Abstand abzugeben. Angebote
u. GZ 882 G.-A., Geschäftst.
Godesberg, Koblenzer Str. 8.
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Nähe Bonn, schöne freie Lag.,
2 Zimmer an alt. ruh. Ehepaar
ohne Anhang zu vermieten.
Angebote u. AZ 3612 an Gen.-
Anz., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Mod. Wohn-Schlafzimmer mit
Heizung, fließ. Wasser, Bad-
benutzung, Frühstück u. Abend-
essen, zum 1. 11. an Studentin
oder berufstät. Dame in Kö-
nigswinter zu vermieten. Güns-
tige Verkehrslage. Angeb. u.
AZ 3595 an Gen.-Anz., Bonn,
Bahnhofstraße 12.

Möbl. Zimmer, evtl. volle Pens.,
in Hönnef zu vermieten. Ang.
BZ 325 an G.-A., Geschäftst.
Hönnef-Sieg, Bahnhofstr. 10.
Möbl. Zimmer mit Heizung zum
1. Nov. 50 an bess. Herrn ab-
zugeben. Angebote u. AZ 3608
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Lagerhalle
mit Gleisanschluss, ca. 550 qm, und
Büro zu vermieten. Angebot unt.
BZ 327 an den Gen.-Anz., Bonn,
Bahnhofstraße 12.

Ladenlokal, gute Lage, geeignet
für Lebensmittel, in Kürze be-
ziehbar, zu vermieten. Angeb.
unter AZ 3619 an Gen.-Anz.,
Bonn, Bahnhofstraße 12.

Mietgesuche

In guter ruh. Lage von Bonn
sucht alt. Dame mit Tochter
eine abgeschl. Etage, 3 Zimmer,
Küche, Bad, mit Heizung. Ge-
währung eines Bauzuschusses
ist zugesichert. Angebote unter
AZ 3618 an Gen.-Anz., Bonn,
Bahnhofstraße 12.

2 Zimmer und Küche in Neubau
od. wieder instanzsetzenden
Trümmerhaus für älteres Ehe-
paar gegen Erstattung d. Auf-
baukosten bei entsprechender
Mitbeteiligung zu mieten ge-
sucht. Angeb. unt. BZ 314 an
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

3 Wohnungen (2, 3 u. 4 Zimmer,
Küche, Bad) in Bonn od. Um-
gebung sof. gesucht. Spediteur
Klingenberg, Ruf 8308, Möbel-
transport - Spedition.

Bundestagabgeordneter
sucht 1-2 Leerzimmer, möglichst
durch Ausbau von Mansarden o.
beschädigt. Wohnraum, bei Eigen-
finanzierung. Spätere Aufrechnung
nach Vereinbarung. Angebote u.
AZ 3361 Gen.-Anz., Bonn, Bahn-
hofstraße 12.

Bundesbeamter sucht Wohnung
in Bonn (4 Zimmer u. Küche).
Bis 2000 DM können gestellt
werden. Angeb. unt. AZ 3603
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Berufstätige mit Mutter sucht
ein Zimmer und Küche gegen
Mietvorauszahlung. Angeb. u.
GZ 853 an G.-A., Geschäftst.
Godesberg, Koblenzer Str. 8.

Ruhiges Ehepaar, Ing., 60 J.,
sucht per sofort leeres od. möbl.
Zimmer mit fließ. Wasser in
Bonn oder nächster Umgebung.
Angebote unter AZ 3575 Gen.-
Anz., Bonn, Bahnhofstr. 12.

**1-2 gut
möbl. Zimmer**
für Bonner Geschäftsmann sofort
gesucht. Angebote u. AZ 3605 an
Gen.-Anz., Bonn, Bahnhofstraße 12.

Leerzimmer gesucht von älterem
Ehepaar. Angeb. unt. AZ 3629
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

**Möbliertes, teilmöbl. oder Leer-
zimmer** gesucht. (Bonn bevor-
zugt.) Angebote unter GZ 883
G.-A., Geschäftst. Godes-
berg, Koblenzer Str. 8.

Möbliertes Zimmer, heizbar, in
Godesberg, zum 1. November
ges. Büro Architekt Schmitz,
Bad Godesberg, Augustastr. 28.

Junge Dame, berufstätig, allein-
stehend, sucht per sofort mö-
bliertes Zimmer. Ang. AZ 3607
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Gut möbl. Zimmer, Zentralheiz.,
in gutem Hause von berufstät.
Dame, sehr ruhige Mieterin, ge-
sucht. Angebote u. GZ 881 an
G.-A., Geschäftsstelle Gode-
sberg, Koblenzer Str. 8.

Gut möbl. Zimmer mit Heizung
für leitenden Angestellten so-
fort. Gerhard Horst, Zent-
ralheizungen, Bonn, Mecken-
heimer Straße 35, Tel. 3427.

Wir suchen für einen unserer
Molkereiarbeiter sofort ein ein-
faches möbl. Zimmer, Milch-
verwertungsgenossenschaft e. G.
m. b. H., Bonn, Endenicher
Straße 125.

Möbl. oder teilmöbl. Zimmer von
berufstät. Dame in Bonn ge-
sucht. Angebote unt. AZ 3626
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.
Berufstätige Dame sucht freund-
lich möbl. Zimmer, mögl. Nähe
Koblenzer Str. oder Stadtzen-
trum. Angebote unter BZ 322
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Gewerbli. Raum von 25 bis 60 qm,
nur Parterre und Stadtmitte,
per sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter AZ 3623 Gen.-
Anz., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Wohnungstausch

4 Zimmer, Bad, mit 2 ausge-
bauten Mansarden gegen An-
gebot v. 2 Zimmern u. Küche
in guter Lage zu vermieten.
Angebote unter AZ 3546 an

Immobilien - Pacht
Gartenhaus (Pitche - Holz),
2x2 m, mit Klappbänken, zu
verkaufen. Angeb. u. AZ 3615
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Trümmergrundstück, Heister-
bacherhofstr. 11, zu verkaufen.
Hersel, Hauptstraße 29.

Geldmarkt

3000 DM für Geschäftsbau ge-
sucht. Sicherheit vorhanden.
Angebote unter BZ 324 Gen.-
Anz., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Verkauf

Wir räumen die Remigiuschule.
Sichern Sie sich eine unserer
formschönen Einrichtungen zu
unverhört niedrigen Preisen. Ge-
kaufte Ware kann frei gelagert
werden. Wer Geld sparen will,
nutzt die einmalige Gelegen-
heit. **Möbel-Ausstellung Ochel**,
Bonn, Hundsgasse 14, früher
Remigiuschule.

Guterh. Markenklavier, Spaeth,
Eiche, zu verkaufen. Angeb. u.
GZ 886 G.-A., Geschäftsstelle
Godesberg, Koblenzer Str. 8.

Velour-Teppich, 2x3, guterhalt.,
zu verkaufen. Roggenhof, Bonn,
Meckenheimer Str. 3.

Edelzimmer, eiche, massiv, Mei-
sterarbeit, guterhalt., zu ver-
kaufen. Angebote u. BZ 83596
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Emall. Badewanne 50 DM. Zim-
merofen 30 DM verkauft. Bonn,
Koblenzer Str. 112, II.

Kleiderschrank und 2 Stühle für
25 DM zu verkaufen. Bonn,
Alexanderstraße 5, 2. Stock.

Ital. Tondachziegel (Muld-
falz) in jeder Menge lieferbar.
Telefon Köln 11623.

Schöner Gashelofen, 2 Tennis-
schläger, Herrenfahrrad billig
zu verkaufen. Bonn, Rhein-
weg 115, Parterre.

Küchenherd, 3 Zimmeröfen billig
abzugeben. Henkel, Bad Go-
desberg, Ubiestraße 60, nach
19 Uhr.

Herren-Wintermantel, schwarz,
mittlere Größe, neuwertig,
günstig zu verkaufen. Angeb.
unt. GZ 844 G.-A., Geschäfts-
stelle Godesberg, Koblenzer
Straße 8.

Fast neuer Kindersportwagen
30,- zu verkaufen. Steffens,
Bonn, Weiherstraße 10.

H.-Fahrrad mit Licht 55,- DM.
Roisdorf, Schußgasse 1.

PAFF-NACHMASCHINEN
Teilzahlung / REPARATUREN
aller Fabrikate / Zubehör
CLAESSEN, Godesberg, Römerstr. 21

Keine Schaufenster, direkt ab
Lager. Möbel-Ausstellung. „Sie
kaufen billiger!“ Einige Bei-
spiele: Schlafzimmer, vollge-
sperrt, 480 DM. Küchenbuffet,
echt Pitche, 195 DM. Wohn-
zimmerbuffet, 180 m, 295 DM.
Couch, aparte Form, 168 DM.
Sessel 48 DM. Möbel-Lager,
OCHEL, Bonn, Hundsgasse 14,
an der Rheinbrücke, (früher
Remigiuschule).

Puppenwagen, Kinderwagen,
Spielzeugwagen. Auf Wunsch
Zahlungserleichterung. Engels,
Bonn, Ecke Breite Str. 17.

**Die billigsten Preise
die reichste Auswahl**
in
MÖBEL
bei
BROICHMANN
Ausschreibung 3
(an der Sternbrücke)

**Kombinierter Elektro-Kohlen-
herd** 35 Flammen, neuwertig,
umständehalber zu verkaufen.
Bonn, Koblenzer Straße 71, bei
Stüssler (ab 17 Uhr).

Umzugshalber bill. zu verkaufen:
2 Polstersessel, 1 runde Lampe,
2 handgeschmiedete, 3 Armlam-
pen, roter engl. Kinderswagen.
Bonn, Friedrich-Wilhelmstr. 29.

Nähmaschinen, große Auswahl, Teil-
zahl J. Klein, Bonn, Friedrichstr. 31.
Mahagonytisch, 2x1, mit Sprung-
rahmen, 60,- DM, zu ver-
kaufen. Bonn, Lennéstr. 58 I.
Gold-Damenarmbanduhr, 4 K.,
zu verkaufen. Oder Tausch geg.
Pelz Godesberg, Scharnhorst-
straße 1.



**Da können
Ihre Kinder lachen:**

Hamburger Schotten

Dieses entzückende Kleid mit
Smokarbeit u. weißem Kragen,
für 6 Jahre nur **12⁷⁵**

Modischer Mädchen-Mantel

im Rücken glockig geschnitten,
ganz gefüttert, für 6 Jahre nur **19⁷⁵**

Gehen Sie zu

KÖLN

SCHILDERGASSE 60

DAMEN-HERREN-KINDER-KLEIDUNG



Besond. Gelegenheit! 64 Worp-
weder Stühle, für Hotels und
Restaurants, à 23.50 DM, ab-
zugeben. Anfr. erbet. unt. R.
3250 Anzeigemittl. Rosiesky,
Bonn, Münsterstraße.

Guterhalt. Herrenwintermantel
billig zu verkaufen. Godesberg,
Burgstraße 120.

Pelzcape, 75 cm lang, schwarz,
mit Persienkragen, preisw.
zu verkaufen. Angeb. u. GZ
886 Gen.-Anz., Godesberg, Go-
belenzer Straße 8.

Holzgarage, 5x3.50 und DKW-
Motor zu verkaufen. Angeb. u.
GZ 882 Gen.-Anz., Godesberg,
Koblenzer Straße 8.

Kaufgesuche

Liehaber sucht Meißengfiguren,
ant. Schnuck. Angebote unter
BZ 83597 an Gen.-Anz., Bonn,
Bahnhofstraße 12.

Küchenherd, weiß, Vogelkäfig, zu
kaufen gesucht. Angeb. u. AZ
3625 Gen.-Anz., Bonn, Bahn-
hofstraße 12.

Briefmarkensammlung „Europa“
zu kaufen gesucht. Angeb. mit
Preisangabe u. AZ 3624 Gen.-
Anz., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Fotopapar gesucht. Angeb. mit
genauen Angaben u. AZ 3621
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

BRILLANTEN

Gold, Silber, Münzen, Antiquitäten
G. E. V. E. N., Bonn, Poststraße 38

Standard zu kaufen gesucht.
Angebote unter AZ 3598 Gen.-
Anz., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Zimmerofen gesucht. Godesberg,
Hohestraße 6 II.

Tiermarkt

Hochtragende Fahrkuh zu ver-
kaufen. Maulbach Nr. 16 bei
Rheinbach.

Schöner, kräftiger Schäferhund
(Rüde), 4 Monate alt, zu ver-
kaufen. Bonn, Friedrich-
Ebert-Allee 39.

Junge saubere Kätzchen in gute
Hände zu verschenken. Bonn,
Zülpicher Str. 13, I.

3 Gänse billig abzugeben, da-
selbst gr. elektr. Backofen,
neuwertig, zu verkaufen. Ippen-
dorf, Kumpelstr. 21.

Fahrzeuge

Wanderer W 23, mit Schiebe-
dach, in gutem Zustand, Motor
überholt, verkäuflich. Ange-
bote unter AZ 3538 an Gen.-
Anz., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Tempo, 200 ccm, Tiefleder, mit
Planen, fahrbereit, verkäuflich.
Angebote unter AZ 3600 Gen.-
Anz., Bonn, Bahnhofstr. 12.

1 1/2 To. Hansa-Lloyd zu ver-
kaufen. Näheres Tankstelle Loh-
mar, Bonn, Endenicher Str. 28.

Kleinkraftwagen, 100 ccm
v. DM 550 - an liefert
NSU-Windel, Bonn, Karl
Marx Str. 50-58, Teilzahl

Opel Olympia, 4tätig, in gutem,
fahrbereitem Zustand, wegen
Anschaffung eines größ. Wa-
gens sofort gegen bar zu ver-
kaufen. Klein u. Sohn, Bonn,
Dorotheenstraße 2.

Mercedes 170 V. Ia Zustand,
preisgünstig zu verkaufen. Hüser
u. Co., Betonwerke GmbH,
Oberkassel (Siegkreis).

Suche Beschäftigung für 3 To.
LKW, auch mit Anhänger.
W. Mietzfeld, Spedition, Bonn,
Adolfstraße 88, Tel. 6122.

PKW, Opel P 4, fahrbereit,
billig zu verkaufen. Zu erfrag-
en in der Geschäftsstelle G.-A.,
Bonn, Bahnhofstraße 12.

VW-Export mit Sonnendach,
Reseda, 2500 km, gegen bar
oder gleichwert. Olympia 1950
zu tauschen. Tel. 4765 zwisch.
9-10 Uhr oder unt. AZ 8631
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Auto, NSU, Fiat (Modell Tau-
send), generalüberholt, 6fach
bereift, gegen bar zu verkaufen.
Maria Meyer, Bonn, Ende-
nicher Straße 61.

Volkswagen Export verleiht ohne
Fahrer Auto-Janssen, Bonn,
Ernekestr. 44-48, Ruf 12 24 79.

1.3 Ltr. Opel, Cabrio-Lim., in sehr
gutem Zustand, zu verkaufen.
Bonn, Stiftsgarage, Stiftsplatz.

Heirat

Jünger Mann, 30, 1.68 groß, sucht
kath. fleißiges Mädchen zwecks
Heirat. Zuschriften AZ 3622
G.-A., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Krieger-Witwe, 39, mit 10jähr.
Mädel, mit sehr nett. 3-Zim-
merwohnung, vielseitig. Inter-
esse, bietet pass. Herrn in ges.
Position, Einheirat. Zuschrift.
unt. AZ 3617 Gen.-Anz., Bonn,
Bahnhofstraße 12.

Geschäftliches

Linoleum: Lieferung, Verlegung
und Ausbesserungen. Tisch-
linoleum billigst. HeesBo, Bonn,
Brückenstraße 33, Tel. 4067.

Verschiedenes

Strickerin sucht noch Kunden.
Angebote unter AZ 3616 Gen.-
Anz., Bonn, Bahnhofstr. 12.

Bonner Bauunternehmen über-
nimmt noch Bauarbeiten aller
Art. Wo. sagt Geschäftsstelle d.
Gen.-Anz. Bonn, Bahnhofstr. 12.

Tempo - Eiltransporte
HANS WORTMANN - BONN
Jagdweg 2a - Ruf 5820

Verloren

Pelz verloren zwischen Giel, 4
Bänke, Dünstekoven, Ges. Be-
lohnung abzugeben. Wwe. Albert
Oepen, Oberdrees, Hauptstr. 21.